



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

447 (27.9.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288849)

Die Riesenkundgebung in Berlin

Fortsetzung von Seite 1

Berlin niedergelegt. Die Lichter flammten auf und Scheinwerfer strahlten mit ihrem weißen Licht die Häuserfronten an, von denen sich die Fahnen des Reiches in flammendem Rot abhoben.

Das Innere des Sportpalastes war der Bedeutung der Stunde entsprechend ausgeschaltet. Bis auf den letzten Rang hinaus war jeder Platz besetzt. Auch auf den Treppen und Gängen harrten die Massen und lauschten den schneidenden Marschen und Weisen der ältesten Berliner Kapelle, die unter ihrem Kapellmeister Fußfel spielte. Es herrschte eine Stimmung, wie man sie in diesem Saale nur einst in der Kampfzeit gekannt hat. Die Menge stimmte begeistert in die Melodien der Kampflieder der Bewegung ein und sang die Lieder der getriebenen Sudetendeutschen Brüder, den Sudetendeutschen Marsch und den Egerländer Marsch, die heute bereits jeder kennt, mit. Von der Stirnseite des Saales grüßte auf einem gewaltigen Transparenz der Satz des Führers aus seiner großen Nürnberg-Kongressrede: „Die Deutschen der Tschechoslowakei sind weder wehrlos noch hilflos zu verlassen, das möge man zur Kenntnis nehmen“. Die ganze Vorderfront des Saales war mit weisem Tuch ausgeschlagen, vor dem sechs hohe rote Säulen, gekrönt von weißen Hohenstaadlern, aufgestellt sind. In den vorderen Reihen der Sitzplätze hatten mehr als 500 Sudetendeutsche Platz genommen — an ihrer Spitze Konrad Henlein —, die als Ehrengäste an der historischen Sportpalastkundgebung teilnehmen.

Als die Reichsminister und die Reichsleiter in der Halle erschienen, wurden ihnen stürmische Ovationen dargebracht, die beim Eintreffen des Generalfeldmarschalls Göring besonders herzliche Formen annahm. Der Jubel, der Hermann Göring umdrängte, wurde abgelöst durch den Sprecher: „Hermann, wir gratulieren dir zur Genesung!“
Je weiter die Zeit gegen Mitternacht vorrückte, um so härter legte sich eine gewaltige Spannung und eine Stimmung des ungebildigen Wartens über den menschengelächerten Sportpalast. Die Lieder waren verklungen. Jetzt war nicht mehr die Zeit, zu singen, jetzt war die innere Erregung so groß geworden, daß kein Laut mehr aus der Menge kommen konnte. Mit den Menschen in der Halle wartete in diesen entscheidenden Minuten die ganze Nation auf das Kommen des Führers.

Der Führer kommt

In dieser fiebernden Verhaltensweise und Stille schlugen plötzlich die Takte des Badenweiler Marsches ein. Innerhalb des Brustreits einer Sekunde war alles aufgesprungen, ein drobenendes, unbeschreibliches Gewoge entstand, und schon drängte ein einziger Jubelschrei auf. Der Führer hat die Halle betreten.

Gefolgt von seinem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsführer Himmler, schritt er durch dieses gewaltige Brausen der erregten Stimmen. In fast endloser Reihe klangen die Heilrufe aus, als er auf der Ehrentribüne Platz genommen hatte.

Fahnen der Sudetendeutschen Partei

Dann kam ein ergreifender unvergesslicher Augenblick. Zwei Fahnen, in Berlin noch unbekannt, wurden in den Saal getragen: die Fahnen der Sudetendeutschen Partei. Für die gerade in diesen Tagen und Wochen so viele unserer Völkgenossen ihr Leben geopfert haben. Hinter den Fahnen marschierten in einer breiten Reihe Angehörige des Sudetendeutschen Freikorps durch den Mittelgang in die Halle ein. Schweigend und ergriffen grüßten sie mit erhabener Rechten den Führer. Ihre Fahnen aber wurden auf die Ehrentribüne gebracht, wo sie inmitten der Standarten und Fahnen der Berliner SA und H einen Ehrenplatz erzielten.

Dr. Goebbels als Dolmetsch des deutschen Volkes

Der Reichspropagandaleiter der Partei, Reichsminister Dr. Goebbels, eröffnete dann die geschichtliche Kundgebung mit folgenden Worten:

„Die Volkshundgebung vom 26. September im Berliner Sportpalast, der alten historischen Kampfstätte der nationalsozialistischen Bewegung, ist eröffnet.“

Mein Führer! In einer geschichtlichen Stunde, die Europa in atemloser Spannung hält, sprechen Sie vom Berliner Sportpalast aus zur deutschen Nation und zur ganzen Welt. In dieser schicksalsschweren Stunde ist Ihr Volk einmütig und geschlossen um Sie versammelt. Die jubelnde Begeisterung und die harte Entschlossenheit, mit der Sie hier im Sportpalast empfangen worden sind, erklärt in dieser Stunde die ganze deutsche Nation.

Auf Ihr Volk können Sie sich verlassen, genau so, wie dieses Volk sich auf Sie verläßt. Wie ein Mann steht es geschlossen hinter Ihnen. Keine Bedrohung und kein Druck, sie mögen kommen woher auch immer, können Sie, das wissen wir, von Ihrem und unserem unab-

dingbaren Rechtsanspruch abdrängen. In dieser Bestimmung und festesten Überzeugungskraft ist mit Ihnen das ganze deutsche Volk einig. Ob haben wir es in den großen Stunden der Nation geliebt und geliebt. Jetzt in der Stunde ernstester Entscheidung wiederholen wir es vor Ihnen aus vollem und hartem Herzen:

Führer, befehl, wir folgen! Wir grüßen Sie, mein Führer, mit unserem alten Kampfruf: Adolf Hitler „Sieg Heil!“

Der Führer spricht

Nicht einen Satz konnte Dr. Goebbels zu Ende sprechen, ohne daß er mehrmals von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen worden wäre. Das Gelächter, das in diesen Kundgebungen der Massen lag, bewies, daß Dr. Goebbels als Dolmetsch der ganzen Nation zum Führer gesprochen hatte.

Dann sprach der Führer

Als dann Adolf Hitler das Rednerpult betrat, lag atemlose Stille im weiten Raum. Man spürte den Ernst und die Wucht dieser Stunde, und man spürte auch, wie alle diese vielen Tausende von Menschen zutiefst im Banne dieses gewaltigen Ereignisses standen. Als dann der Führer von seiner zähen Arbeit um die Erhar-

Doll Leidenschaft und Ergriffenheit

Scharf, hart und entschlossen klangen die anklagenden Worte dieser Vorkundgebung mit einem unmöglichen Staatsgebilde in den Saal und durch den Rundfunk hinaus zur Nation und in die ganze Welt.

Die warmen Worte, mit denen der Führer Benito Mussolini und seine treue Haltung in diesen Tagen würdigte, wurden abgelöst von vieltausendstimmigen Rufen „Duce, Duce!“, in denen der Dank unseres ganzen Volkes und sein Glaube an die Größe der deutsch-italienischen Freundschaft zum Ausdruck kamen.

Die Schilderung der Ereignisse der letzten Wochen, die Brandmarzung und Gefesselung des verbrecherischen Systems Dr. Benesch und die Erklärung, daß es jetzt Zeit sei, Fraktur zu reden, fanden einen Widerhall im Sportpalast, dessen Wucht und Wirkung mit Worten kaum wiederzugeben ist. Was man hier miterlebte, war der Ausbruch eines nationalen Willens, der geleitet wird von einem einzelnen Mann, in dem das größte und härteste Volk Europas ein grenzenloses Vertrauen und einen inbrünstigen Glauben besetzt. Alle sprangen von den Sitzen auf, Zehntausende von Händen streckten sich dem Führer entgegen, und ein gewaltiger Ruf der Treue und der bedingungslosen

Unter wieder dankte der Führer nach allen Seiten hin für dieses Gelächter und dieses Treuebekenntnis in dieser in der deutschen Geschichte denkwürdigen Stunde.

Als dann Reichsminister Dr. Goebbels dieses Treuebekenntnis und dieses Treuebekenntnis in Worte formulierte, wurden diese getragen vom Weiterbrausen der Begeisterung, des Dankes und des Kampfeswillens, die in dieser Stunde über den Berliner Sportpalast hinaus das ganze deutsche Volk um Adolf Hitler einigte.

Das feierliche Treuegelöbnis ganz Deutschlands

Diese Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, der so für das ganze Volk sprach, lauteten:

„Mein Führer!“

Ich mache mich in dieser geschichtlichen Stunde zum Sprecher des ganzen Volkes, wenn ich feierlich erkläre:

Die deutsche Nation steht wie ein Mann hinter Ihnen, um Ihre Befehle treu, gehorjam und begeistert zu erfüllen.

Das deutsche Volk hat wieder ein Gefühl für nationale Ehre und Pflicht. Es wird dementsprechend zu handeln wissen.

Niemals wird sich bei uns ein November 1918 wiederholen. Wer in der Welt damit rechnet, rechnet falsch. Unser Volk wird, wenn Sie es rufen, hart und entschlossen zum Kampfe antreten und das Leben und die Ehre der Nation bis zum letzten Atemzug verteidigen.

Das Geloben wir Ihnen, so wahr uns Gott helfe!“

Der Führer verläßt den Sportpalast

Nach einmal brandet der Jubel ungestüm dem Führer entgegen, als er den Sportpalast verließ. Da sprangen die Menschen auf die Stühle und Bänke, und plötzlich erklang aus ihrer Mitte das alte Kampflied auf: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“. — Während der Führer durch den Mittelgang der Halle schritt, stimmten die Zehntausende in den feierlichen Schwurgesang ein. Und noch nach dem Schluß der Kundgebung, als alles ins Freie strömte und erfüllt war von dem Erlebnis dieser Stunde, löste die Melo-

lung des Reiches und seine Wehrhaftmachung sprach, da löste sich zum ersten Male diese geradezu unheimliche Spannung in drausenden Kundgebungen der Zustimmung und des Dankes.

Das gleiche wiederholte sich immer wieder während des großen Reichstagsberichts Adolf Hitlers über seine konstruktive und entschlossene Friedenspolitik, die sich seit den Tagen der Nachterregung nicht geändert, sondern immer noch weiter vertieft hat und durch gewaltige Taten bekundet worden ist.

Als der Führer nach der Erörterung der Lösung des österreichischen Problems davon sprach, daß nunmehr nur noch eine Frage für das Reich und das Volk zu bereinigen sei, brach ein Beifallssturm aus, in dem der Wille des gesamten Volkes mit einer unmißverständlichen Deutlichkeit zum Ausdruck kam. Ungebändigt loberte dieser leidenschaftliche Wille auf, sobald der Führer mit seiner gründlichen Vorkundgebung mit dem Tschechentum begann. Jeder Satz dieser Wichtigen und weltgeschichtlichen Anklage wurde mit Menschen in ihrem tiefsten Innern auf und führte zu Kundgebungen, deren Deutlichkeit der Welt wohl klar genug bewies, wie das ganze deutsche Volk denkt und fühlt.

Gefolgshaft klang durch den Raum Adolf Hitler entgegen.

Alle diese leidenschaftlichen Kundgebungen wurden plötzlich abgelöst durch eine tiefe und stille Ergriffenheit in dem Augenblick, als Adolf Hitler in den Schlußsätzen seiner Rede an sein Volk appellierte. Da stand alles kumm von den Plätzen auf: die Arme streckten sich zum Gelächter in die Höhe, und mit Tränen in den Augen erlebten die Zehntausende diese Augenblicke einer völkischen Offenbarung, die in der ereignisreichen Geschichte der letzten Jahrzehnte nicht ihresgleichen hat.

Diese Ergriffenheit fand erst ihre Auflösung, nachdem der Führer gedeutet hatte mit der letzten Warnung an Prag: „Herr Benesch mag entscheiden — wir sind bereit“. Ein Jubelsturm ohne gleichen drängte dem Führer entgegen.

Immer wieder dankte der Führer nach allen Seiten hin für dieses Gelächter und dieses Treuebekenntnis in dieser in der deutschen Geschichte denkwürdigen Stunde.

Als dann Reichsminister Dr. Goebbels dieses Treuebekenntnis und dieses Treuebekenntnis in Worte formulierte, wurden diese getragen vom Weiterbrausen der Begeisterung, des Dankes und des Kampfeswillens, die in dieser Stunde über den Berliner Sportpalast hinaus das ganze deutsche Volk um Adolf Hitler einigte.

die noch weiter. In den Herzen der Menschen aber erklangen immer wieder die letzten Worte.

Als der Führer auf der Straße vor dem Sportpalast sichtbar wurde, umdrängten ihn draußen, wie vorder drinnen Heilrufe der Menge, die die Lautsprecherübertragung des in harter Kostzeit gehaltenen Liedes: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ untergehen ließen. Wer je einen Zweifel an der Entschlossenheit der deut-

Der Wortlaut der Führer-Rede

Die große Rede des Führers und Reichskanzlers im Berliner Sportpalast hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche Volksgenossen und -Genossinnen!

Am 20. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsabgeordneten zum erstenmal eine grundsätzliche Forderung unabdingbarer Art ausgesprochen. Damals hörte mich die ganze Nation, und sie hat mich verstanden! Ein Staatsmann hat dieses Verständnis nicht aufgebracht. Er ist beseitigt und mein Versprechen von damals ist eingelöst. Zum zweiten Male sprach ich dann auf dem Reichsparteitag über diese selbe Forderung. Und wieder hörte diese Forderung die Nation. Heute trete ich nun vor Sie hin und zum erstenmal vor dem Volk selbst, so wie in unserer großen Kampfzeit, und Sie wissen, was das bedeutet! (Stürmische Siegfried-Rufe.) Es darf nunmehr für die Welt kein Zweifel mehr übrig bleiben: jetzt spricht nicht mehr ein Führer oder ein Mann, jetzt spricht das deutsche Volk! (Tosender Beifall der Massen.)

Wenn ich jetzt Sprecher dieses deutschen Volkes bin, dann weiß ich: In dieser Sekunde stimmt Wort für Wort das ganze Millionenvolk in meine Worte ein, bekräftigt sie und macht sie zu seinem eigenen Schwur! (Die Zehntausende jubeln dem Führer stürmisch zu.) Mögen die anderen Staatsmänner sich überprüfen, ob das auch bei ihnen der Fall ist!

Der politische Tag

Wer in den beiden letzten Tagen englische Zeitungen gelesen hat, muß — falls er über keine anderen Informationsquellen verfügt — zu der Ansicht gekommen sein, daß das einzig wahrhaft friedliche Volk in England lebt und daß das einzig wahre Friedensreich das englische Empire ist. Denn, so könnte der nicht unterrichtete Zeitgenosse annehmen, nur aus einem wahrhaft guten Gewissen und aus einem unbelasteten friedlichen Gemüt heraus können derartige weise Ermahnungen kommen, wie sie im Anschluß an das deutsche Memorandum Deutschland erteilt wurden. Einige englische Blätter bringen es tatsächlich fertig, die maßvolle Haltung des Reiches gegenüber den Tschechen anzugreifen und die deutschen Forderungen als zu weitgehend abzulehnen. So sehr wir Deutschen ein offenes Ohr für jeden ehrlichen Willen zum Frieden haben, so wenig können jedoch englische Blätter und beeindrucken, wenn sie das Deutsche Reich kriegerischer Abenteuerlust und ähnlicher Dinge beschuldigen. Wenn die augenblickliche Situation nicht so ungeheuer ernst und entscheidungsvoll wäre, als daß man sie mit salbungsvollen Bibelzitierten kommentierte, könnte man an das Gelächter von jenem Mann erinnern, der zwar die Splitter im Auge des Nachbarn sieht, aber nicht den Balken im eigenen Auge.

Im Falle England ist nun dieser „Balken“ wahrhaft groß genug. England hält zur Zeit nämlich einen Weltrekord, der zwar im Gegensatz zu anderen Höchstleistungen verschwiegen wird, der dennoch aber unerreicht dasteht. Das britische Weltreich ist nämlich sogar heute in seinem so stark hervorzuhebenden Frieden immer noch das Land mit den meisten — Kriegsschauplätzen. Wie seltsam klingt es, wenn die Presse eines Landes, dessen Soldaten in Palästina, in Mexiko, in Mandatogebieten und auf den Westindischen Inseln, in Jamaika und Trinidad fremde Völker mit Waffengewalt „besriedigen“, dem Deutschen Reich vorwirft, „zu weit zu gehen“, weil es sich dort mit einem Memorandum begnügt, wo England vielleicht schon längst Bomben geworfen hätte. Der englischen Presse wäre der Rat zu geben, der eigenen britischen Regalierung einmal vorzuschlagen, sich ebenfalls zu dem friedlichen Mittel von Memoranden in den Gebieten des britischen Weltreiches zu bekennen, wo heute Tanks und Maschinengewehre zur „Beruhigung“ eingesetzt werden. Wäre es vielleicht auch nicht besser gewesen, an Mexikanern schon vor einem Jahr ein Memorandum in scharf gehaltenem Ton geschickt zu haben, anstatt die Volkswirtschaft durch Waffenlieferungen zu unterstützen und damit einen furchtbaren Bürgerkrieg verlängern zu helfen? — Es klingt wenig überzeugend, wenn die Inhaber des Weltreichs an Ausländern und Bürgerkriegen zu Frieden und brüderlicher Verständigung mahnen. Wer darf wegen eines Memorandums lachen, der es gewohnt ist, in einem ganzen Tausend Gebieten der Welt „Memoranden“ in Form von Ersatz- und Brandbomben zu überreichen?

„Führer befehl, wir folgen dir!“

Fortsetzung siehe Seite 3

„Hakenkreuzbanner“
Die Frau und Woche
bekannt: Sie
wasi, (S
Kufe.) In
was Willi
verzwic
Entschl
Warum
Rechtung
Volksgen
und Sie
ist wied
Die deut
der vielen
anscha
Weltansch
gerichtet
Ziele sind
auf unser
Interesse
wollen nac
anderen fo
unserer W
fassung für
Kühnpolit
Ziele sind
vom Zufal
Entschl
zu die n
und sein
Wie ist
man ein
mungsrech
mit einem
gen erfüllt
seiner ebe
richten lieh
auf das G
Ergebnis
Les! St
dieses W
wie man
und wie m
handelt.
das und 1
folgt hat.
heute tro
dann hat
Stoß zu
dazu beige
sucht, un
so lange
Volk selbst
dige Dasei
zu geben,
würdig ist
eine begei
Dernünfti
gelegt
Obwohl
wieder fre
und doch
wollen nic
wissen; die
lich zu ma
senloser
Ein
Im Bezi
öffentlic
den zur
fall der
auf Vorp

Hier spricht das geeinte deutsche Volk

Das Ziel unserer Außenpolitik

Fortsetzung der Führerrede von Seite 2

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das tiefste bewegt, ist allgemein bekannt: Sie heißt nicht so sehr: Tschecho-Slawen, sie heißt: Herr Venedig! (Wulfrufe.) In diesem Namen vereinigt sich all das, was Millionen Menschen heute bewegt, was sie verzweifeln läßt oder mit einem fanatischen Entschluß erfüllt.

Warum aber konnte diese Frage zu solcher Bedeutung emporschießen? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal Wesen und Ziele der deutschen Außenpolitik wiederholen.

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und bedingt. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist ausgerichtet auf Erhaltung und Daseinsicherung unseres deutschen Volkes. Wir haben kein Interesse, andere Völker zu unterdrücken. Wir wollen nach unserer Fassung selig werden. Die anderen sollen es nach der ihren! Diese in unserer Weltanschauung rassistisch bedingte Auffassung führt zu einer Begrenzung unserer Außenpolitik. Das heißt, unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbeschränkten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern festgelegt in dem Entschluß, allein dem deutschen Volk zu dienen, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

Wie ist nun heute die Lage? Wir wissen, daß man einst unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ auch das deutsche Volk mit einem Glauben an überstaatliche Regelungen erfüllte und es damit auf die Anwendung seiner eigenen Kraft bis zum allerletzten verzichtete. Sie wissen, daß dieses Vertrauen auf das schändlichste Hinfirgungen wurde! Das Ergebnis war der Vertrag von Versailles! Sie alle kennen die furchtbaren Folgen dieses Vertrages! Sie alle erinnern sich noch, wie man unserem Volk erst den Stuhl nahm und wie man das waffenlose Volk später mißhandelte. Sie kennen das furchtbare Schicksal, das uns 1 1/2 Jahrzehnte lang getroffen und verfolgt hat. Und Sie wissen: wenn Deutschland heute trotzdem wieder groß, frei und stark ist, dann hat es dies ausschließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken! Die Umwelt hat nicht dazu beigetragen. Sie hat im Gegenteil versucht, uns zu erpressen und zu unterdrücken, so lange es ging, bis endlich aus dem deutschen Volke selbst die Kraft erwuchs, dieses unwürdige Dasein zu beenden und wieder den Weg zu gehen, der einer freien und großen Nation würdig ist. (Die Menge bereitet dem Führer eine begeisterte Ovation.)

Vernünftige Vorschläge — zu den Räten gelegt

Obwohl wir nun heute aus eigener Kraft wieder frei und stark geworden sind, bewegt uns doch kein Haß gegen andere Nationen. Wir wollen nicht nachtragen. Was auch war: wir wissen: die Völker sind nicht dafür verantwortlich zu machen, sondern nur ein kleiner, gewissenloser Ränkel internationaler Profit- und

Geschäftsmacher, die nicht davor zurückschrecken, wenn notwendig, ganze Völker für ihre gemeinen Interessen zugrunde gehen zu lassen. Wir begen deshalb keinen Haß gegen die Völker um uns und haben das auch bewiesen. Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erhärtet:

Raum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug ich als sichtbarstes Zeichen unseres guten Willens der anderen Welt eine Reihe von Abkommen vor, die in der Linie einer Begrenzung der Rüstungen lagen. Der zweite Vorschlag war: Deutschland verlangt unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ist aber bereit, auf jede weiteren Waffen zu verzichten, wenn die anderen Völker dasselbe tun, also allgemeine Abrüstung, wenn notwendig bis zum letzten Maschinengewehr! Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anlaß einer Diskussion genommen.

Wenn sie die Welt ohne Waffen nicht wollen, gut. Dann, deutsches Volk, trage auch Du jetzt Deine Waffe!

(Ein rasender Beifallssturm bricht bei diesen Worten los.)

Ich habe in diesen fünf Jahren tatsächlich aufgerüstet. Ich habe Milliarden dafür verwendet, das muß das deutsche Volk jetzt wissen! (Wieder erschüttern minutenlang die drausenden Heilrufe der Massen die weite Halle.)

Ich habe dafür gesorgt, daß ein neues Heer mit den modernsten Waffen ausgerüstet wurde, die es gibt. Ich habe meinem Freund Göring den Befehl gegeben: Schaffen Sie mir jetzt eine Luftwaffe, die Deutschland vor jedem denkbaren Angriff schützt. (Raum kann der Führer diesen Satz beenden, so drausen Jubel, Beifall und Zustimmung empor.)

So haben wir eine Wehrmacht aufgebaut, auf die heute das deutsche Volk stolz sein kann und die die Welt respektieren wird, wenn sie jemals in Erscheinung tritt.

Wir haben uns die beste Luftabwehr und die beste Landabwehr geschaffen, die es auf der Erde gibt. (Wieder bricht der Beifallssturm minutenlang los.)

Es ist in diesen fünf Jahren nun Tag und Nacht gearbeitet worden. Auf einem einzigen Gebiet ist es mir gelungen, eine Verständigung herbeizuführen. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Trotzdem oder gerade ich die Gedanken der Rüstungsbeschränkung und Abrüstungspolitik weiter verfolgt. Ich habe in diesen Jahren wirklich eine praktische Friedenspolitik getrieben. Ich bin an alle Scheinbar unmöglichen Probleme herangegangen mit dem festen Willen, sie friedlich zu lösen, selbst auf die Gefahr mehr oder weniger schwerer deutscher Verzichte hin.

Ich bin selbst Frontsoldat und weiß, wie

Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Armee auf 200 000 Mann zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abrüsten. Auch das wurde abgelehnt!

Ich machte noch einen Vorschlag. Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen, zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, ja, wenn notwendig überhaupt auf Flugzeuge, und auf schwere und schwerste Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300 000-Mann-Heer vor. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich machte noch weitere Vorschläge. Die Beschränkung der Luftflotte, Beseitigung des Bombenabwurfes, absolute Beseitigung des Giftgaskrieges, Sicherung der nicht in der Kampflinie liegenden Gebiete, Beseitigung wenigstens der schwersten Artillerie, Beseitigung schwerster Tanks. Auch das wurde abgelehnt. Es war alles umsonst!

schwer der Krieg ist. Ich wollte ihn dem deutschen Volke ersparen. Ich habe daher Problem um Problem angefaßt mit dem festen Vorsatz, alles zu versuchen, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen.

Keine „Erzfeindschaft“ mit Polen, aber Verständigung

Das schwierigste Problem, das ich vorband, war das deutsch-polnische Verhältnis. Es bestand die Gefahr, daß die Vorstellung einer „Erzfeindschaft“ von unserem wie auch vom polnischen Volke Besitz ergreifen würde. Dem wollte ich vorbeugen. Ich weiß genau, daß es mir nicht gelungen wäre, wenn damals Polen eine demokratische Verfassung gehabt hätte. Denn diese Demokratie, die von Friedenshyänen trieben, und die blutigsten Kriegsböden. In Polen herrscht nun keine Demokratie, sondern ein Mann! Mit ihm gelang es in glatt einem Jahr ein Uebereinkommen zu erzielen, das zunächst auf die Dauer von zehn Jahren grundsätzlich die Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigte. Wir alle sind überzeugt, daß dieses Abkommen eine dauernde Befriedung mit sich bringen wird.

Ich habe England die Hand geboten

Diese deutschen Angebote stehen auch auf wachsendem Verständnis. Allmählich lösen sich immer mehr Völker von jener wahnwitzigen Genfer Verblendung, die — ich muß sagen — nicht einer Politik der Friedensverpflichtung, sondern einer Politik der Kriegsverpflichtung dient. Sie lösen sich und beginnen, die Probleme nüchtern zu sehen, sie sind verständnisvoller und friedenswilliger.

Ich bin weiter gegangen und habe England die Hand geboten! Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Flottenkonkurrenz einzutreten, um dem britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde bauen können, darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben, sondern ausschließlich aus dem Grund, um zwischen den beiden Völkern einen dauerhaften Frieden zu sichern. Freilich, eines ist hier Voraussetzung, es geht nicht an, daß der eine Teil sagt: „Ich will nie wieder Krieg führen, und zu diesem Zwecke biete ich dir eine freiwillige Begrenzung meiner Waffen auf 35 v. H. an“, — der andere Teil aber erklärt: „wenn es mir paßt, werde ich von Zeit zu Zeit schon wieder Krieg führen“. Das geht nicht! (Lebhafte Wulfrufe.)

Wir alle wollen keinen Krieg mit Frankreich

Ein solches Abkommen ist nur dann moralisch berechtigt, wenn beide Völker sich in die Hand versprechen, niemals wieder miteinander Krieg führen zu wollen. (Begeisterter Beifall bekräftigt diese Worte des Führers.) Deutschland hat diesen Willen! Wir alle wollen hoffen, daß im englischen Volk diejenigen die Ueberhand bekommen, die des gleichen Willens sind! (Lofende Beifallsstürme drausend durch die weite Halle des Sportpalastes.)

Ich bin weiter gegangen. Ich habe Frankreich sofort nach der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland, die durch eine Abstimmung

Nachdem ich so zwei Jahre lang der Welt Angebot um Angebot gemacht hatte und nur Ablehnung und immer wieder Ablehnung erfuhr, gab ich den Befehl, die deutsche Wehrmacht auf den Stand zu bringen, um zu erreichen, was überhaupt möglich wäre. Und jetzt kann ich es offen gestehen: Wir haben dann allerdings eine Aufrüstung vollzogen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. (Ein orkanartiger, nicht endenwollender Beifall braust dem Führer entgegen.) Ich habe Waffenlosigkeit angeboten, solange es ging. Nachdem man das aber ablehnte, habe ich dann allerdings keinen halben Entschluß mehr gefaßt. Ich bin Nationalsozialist und alter deutscher Frontsoldat! (Begeisterung und stürmische Heilrufe branden durch den Sportpalast.)

Wir sehen ein, daß wir zwei Völker sind, die nebeneinander leben müssen und von denen keines das andere beseitigen kann. Ein Staat von 33 Millionen Menschen wird nach einem Zugang zum Meere streben. Es mußte daher ein Weg der Verständigung gefunden werden.

Er ist gefunden worden und wird immer weiter ausgebaut. Das Entscheidende ist, daß die beiden Staatsführungen und alle vernünftigen und einsichtigen Menschen in beiden Völkern und Ländern den festen Willen haben, das Verhältnis immer mehr zu bessern. Es war eine wirkliche Friedensstat, die mehr wert ist als das ganze Geschwätz im Genfer Völkerbundspalast. (Wieder brandet minutenlang Beifall zum Führer empor.)

Ich habe in dieser Zeit nun versucht, auch mit den anderen Nationen allmählich gute und dauerhafte Verhältnisse herbeizuführen.

Wir haben den Staaten im Westen und allen unseren Anrainern die Unversehrtheit ihres Gebietes von Deutschland aus zugesichert. Das ist keine Phrase. Es ist das unser heiliger Wille. Wir haben gar kein Interesse daran, den Frieden zu brechen.

entschieden wurde, erklärt, daß es nun überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns gebe. Ich sagte, daß die elsass-lothringische Frage für uns nicht mehr existiert. Das Volk dieses Landes ist eigentlich in den letzten Jahrzehnten niemals um seine eigene Meinung gefragt worden.

Wir haben die Empfindung, daß die Bewohner dieser Provinz am glücklichsten sind, wenn um sie nicht wieder gekämpft wird. Wir alle wollen keinen Krieg mit Frankreich. Wir wollen nichts von Frankreich! Gar nichts! (Bei diesen Worten bereiteten die Zehntausende dem Führer eine minutenlange stürmische Ovation.)

Und als das Saargebiet dank der lokalen Auslegung der Verträge durch Frankreich — das muß ich hier betonen — ins Reich zurückgekehrt war, habe ich festerlich versichert: unmehr sind alle territorialen Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt. Ich sehe heute überhaupt keine Differenz mehr zwischen uns. Es sind zwei große Völker, die beide arbeiten und leben wollen. Und sie werden dann am besten leben, wenn sie zusammenarbeiten. (Noch härter wiederholt sich der Beifall, die Worte des Führers lösen abermals minutenlange Rundgebungen aus.)

Der Herzensbund mit Italien

Nach diesem einmaligen und unwiderruflichen Verzicht habe ich mich einem weiteren Problem zugewandt, das leichter zu lösen war als andere, weil hier die gemeinsame weltanschauliche Basis die Voraussetzung für ein leichteres gegenseitiges Versehen besteht: dem Verhältnis Deutschlands zu Italien. Gewiß, die Lösung dieses Problems ist nur zu einem Teil mein Verdienst, zum anderen Teil ist es das Verdienst des selten großen Mannes, den das italienische Volk das Glück hat, als seinen Führer besitzen zu können. (Ein



Ein MG der Sudetendeutschen auf der Wacht gegen neuen tschechischen Einfall. Im Bezirk von Asch haben die Sudetendeutschen nach dem Abzug der Tschechen die gesamte öffentliche Gewalt an sich genommen. Die sudetendeutschen Ordner bewaffneten sich mit den zurückgelassenen tschechischen Waffen und besetzten die Grenzen, um einen neuen Einfall der Tschechen abzuwehren. Hier steht man Sudetendeutsche mit einem tschechischen MG auf Vorposten. (Scherl-Bild.-rdienst-M.)

orkanartiger Beifall unterstreicht diesen Satz des Führers.)

Dieses Verhältnis hat die Sphäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Verträge und Bündnisse hinweg zu einem wirklichen Karten Herzensbund geworden. (Tosende Begeisterungsfundgebungen schlagen dem Führer entgegen, lange Zeit vermag er nicht fortzufahren, denn immer wieder erneuert sich der Beifall). Es hat sich hier eine Kluft gebildet, die durch zwei Völker dargestellt wird, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen unlöslichen Freundschaft gefunden haben. (Eine Welle tosender Begeisterung begleitet die Worte des Führers). Auch hier habe ich einen endgültigen und ein-

möglichen Schritt vollzogen — im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt ab überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: Ueber allem steht bei uns letzten Endes doch das Gesamtinteresse unseres Volkes. Dieses Interesse aber heißt: im Frieden arbeiten zu können! (Jeder dieser Sätze findet ein nachhaltiges Echo bei den Zehntausenden, die fast pausenlos dem Führer jubeln.) Diese ganze Arbeit für den Frieden, meine Volksgenossen, ist nicht eine leere Phrase, sondern dieses Werk wird erhärtet durch Tatsachen, die kein Lügenmaul beseitigen kann! (Abermals drauft für Minuten Ovation auf Ovation dem Führer entgegen.)

10 Millionen wollen heim ins Reich

Zwei Probleme waren übrig geblieben. Hier mußte ich einen Vorbehalt machen. Zehn Millionen Deutsche befanden sich außerhalb der Reichsgrenze in zwei großen geschlossenen Siedlungsgebieten: Deutsche, die zum Reich als ihrer Heimat zurückwollten! (Stürmischer Beifall bestätigt diese Worte). Diese Zahl von 10 Millionen heißt keine Neugierde dar. Es handelt sich um ein Viertel jener Zahl, die Frankreich als Einwohner besitzt. Und wenn Frankreich über 40 Jahre hindurch seinen Anspruch auf die 40 Millionen Franzosen in Elsass-Lothringen nie aufgegeben hat, dann hatten wir bei Gott und der Welt ein Recht, unseren Anspruch auf diese 10 Millionen Deutsche aufrechtzuerhalten.

würde. Ich hätte kein Recht, vor der deutschen Geschichte zu bestehen, wenn ich die 10 Millionen einfach gleichgültig preisgeben wollte. Ich hätte dann auch kein moralisches Recht, der Führer dieses Volkes zu sein. Ich habe genug Opfer des Verzichtes auf mich genommen. Hier war die Grenze, über die ich nicht hinweg konnte! Wie richtig das war, ist durch die Abstimmung in Oesterreich bewiesen worden. Damals wurde ein glänzendes Bekenntnis abgelegt, ein Bekenntnis, wie die andere Welt sich das sicher nicht erhofft hatte. Allein, wir haben es ja erlebt: für Demokratien ist ein Volksabstimmung in dem Augenblick überflüssig oder sogar verwerflich, in dem sie zu dem Resultat führt, das sie sich selbst erhoffen. (Brausende Zustimmung.) Trotzdem wurde dieses Problem gelöst zum Glück des ganzen großen deutschen Volkes.

Und nun steht vor uns das letzte Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird! Es ist die letzte territoriale Forderung, die ich in Europa zu stellen habe, aber es ist die Forderung, von der ich nicht abgehe und die ich, so Gott will, erfüllen werde.

Die Geschichte dieses Problems: 1918 wurde unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ Europa zerrissen und von einigen unwichtigen sogenannten Staatsmännern neu gestaltet. Ohne Rücksicht auf die Herkunft der Völker, auf ihr nationales Wollen, auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten hat man damals in Mitteleuropa atomisierte und willkürlich sogenannte neue Staaten gebildet. (Minutenlang gellen die Psiu-Rufe durch den Sportpalast.) Diesem Vorgang verdankt die Tschecho-Slowakei ihre Existenz!

Suchten die Deutschen, gegen diese willkürliche Vergewaltigung zu protestieren. Sie wurden zum Schweigen gezwungen. (Stürmische Psiu-Rufe.) Und seitdem steht nun ein Ausrottungskrieg ein. In diesen Jahren der „friedlichen“ Entwicklung der Tschecho-Slowakei mußten nahezu 600 000 Deutsche die Tschecho-Slowakei verlassen. Dies geschah aus einem sehr einfachen Grunde: Sie hätten sonst verhungern müssen!

Dieser tschechische Staat begann mit einer einzigen Lüge. Der Vater dieser damaligen Lüge hieß Beneš. (Die Psiu-Rufe gellen minutenlang.) Dieser trat damals in Versailles auf und versicherte zunächst, daß es eine tschecho-slowakische Nation gebe. (Mit Lachen quittiert der Sportpalast diese Behauptung.) Er mußte diese Lüge erfinden, um der dürftigen Zahl seiner eigenen Volksgenossen einen etwas größeren und damit berechtigteren Umfang zu geben. Und die in geographischen und völkischen Hinsichten nicht sehr dichtelnd bewanderten angelsächsischen Staatsmänner haben es damals nicht für notwendig gefunden, die Behauptung des Herrn Beneš nachzuprüfen. Denn sonst hätten sie gleich feststellen können, daß es eine tschechisch-slowakische Nation nicht gibt, sondern nur Tschechen und Slowaken, und daß die Slowaken von den Tschechen nichts wissen wollen, sondern... (Die Schlussworte dieses Satzes gehen in tosenden Beifallsdemonstrationen der Zehntausende verloren.)

Die gesamte Entwicklung seit dem Jahre 1918 bis 1938 zeigte eines klar: Herr Beneš war entschlossen, das Deutschtum langsam auszurotten! (Immer stürmischer werden die Psiu-Rufe der Zehntausende.) Und er hat dies auch bis zu einem gewissen Grade erreicht. (Die Psiu-Rufe dauern minutenlang an.) Er hat unzählige Menschen gestürzt. Er hat es fertig gebracht, Millionen Menschen scheu und ängstlich zu machen. Unter der fortwährenden Anwendung seines Terrors ist es ihm gelungen, diese Millionen mindot zu machen und in derselben Zeit entstand dann auch Klarheit über die „internationalen“ Aufgaben dieses Staates.

So haben nun diese Tschechen zuletzt durch Herrn Beneš die Slowakei annektiert. Da dieser Staat nicht lebensfähig schien, nahm man kurzerhand 3 1/2 Millionen Deutsche entgegen ihrem Selbstbestimmungsrecht und ihrem Selbstbestimmungswillen. (Psiu-Rufe.) Da auch das nicht genügte, mußten noch über eine Million Magyaren hinzukommen, dann Karpatenrussen und endlich noch mehrere hunderttausend Polen.

Herr Beneš antwortete mit noch größerem Terror

Das ist der Staat, der sich später dann Tschecho-Slowakei nannte — entgegen dem klaren Wunsch und Willen der vergewaltigten Nationen. Wenn ich hier zu Ihnen spreche, dann empfinde ich selbstverständlich das Schicksal aller dieser Unterdrückten, ich empfinde mit dem Schicksal der Slowaken, der Polen, der Ungarn, der Ukrainer.

Ich habe am 20. Februar dieses Jahres im Reichstag erklärt, daß im Leben der zehn Millionen Deutschen außerhalb unserer Grenzen eine Aenderung eintreten muß. Herr Beneš hat es nun auch anders gemacht. Er setzte mit einer noch radikaleren Unterdrückung ein. Es begann ein noch größerer Terror. Es begann die Zeit von Ausschüssen, von Verböten, Konfiskationen usw. Dies ging so fort, bis endlich der 21. Mai kam. Und Sie können es nicht bestreiten, meine Volksgenossen, daß wir eine wirklich beispiellose Geduld an den Tag gelegt haben. (Stürmische Zustimmung der Massen.) Dieser 21. Mai war unerträglich. Ich habe auf dem Reichsparteitag meine Geschichte dargestellt. In der Tschecho-Slowakei sollte endlich eine Wahl stattfinden, die nicht mehr hinausgeschoben war. Da erlaubte Herr Beneš ein Mittel, um die Deutschen dort einzuschüchtern: die militärische Besetzung der Gebiete. (Entrüstungsstöße der Massen.)

Sprecher bin ich natürlich nur für das Schicksal meiner Deutschen. (Zubehnd, in tosender Begeisterung bricht die Menge in minutenlange Heilrufe aus.)

Diese militärische Besetzung will er auch jetzt weiter ansdrehen in der Hoffnung, daß es seiner wegen wird, gegen ihn aufzutreten, solange seine Schergen im Lande sind. Es war jene freche Lüge des 21. Mai, daß Deutschland mobil gemacht hätte, die nun herhalten mußte, um die tschechische Mobilmachung zu bewähren, zu beschönigen und zu motivieren. Was dann kam, wissen Sie: eine insame internationale Weltschmerz. Deutschland hatte nicht einen Mann einberufen. Es dachte überhaupt nicht daran, dieses Problem militärisch zu lösen.

Beneš wollte das Deutschtum ausröten

Als Herr Beneš damals diesen Staat zusammenlegte, da versprach er feierlich, ihn nach Schweizer Diktum in Kantone einzuteilen, denn es waren unter den demokratischen Staatsmännern einige, die doch Gewissensbisse empfanden. Wir alle wissen, wie Herr Beneš dieses Kantonalstystem gelöst hat! Er begann ein Terrorregime! Schon damals ver-

Tschechei als feindliche Flugzeugbasis

Man machte nun gar kein Hehl mehr daraus, daß dieser Staat dazu bestimmt war, wenn notwendig, gegen Deutschland eingesetzt zu werden. Ein französischer Luftfahrtminister, Pierre Cot, hat diesen Wunsch nüchtern ausgesprochen: „Den Staat brauchen wir“, sagte er, „weil von diesem Staat aus die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie am leichtesten mit Bomben zu zerstören sind.“

Hunderttausende ins Gefängnis kommen und Tausende niedergemetzelt werden, dann rührt das diese Patientendemokraten nicht im geringsten. (Die tosenden Psiu-Rufe erneuern sich.) Wir haben in diesen Jahren vieles gelernt. Wir empfinden tiefe Verachtung für sie. (Wieder machen sich die Empörung und der Abscheu der Menge in minutenlangen Psiu-Rufen Luft.)

Und dieses Staates bedient sich nun der Bolschewismus als seiner Eingangspforte. Nicht wir haben die Verbindung mit dem Bolschewismus gesucht, sondern der Bolschewismus benutzte diesen Staat, um einen Kanal nach Mitteleuropa zu beschaffen.

Das werden wir Italien nie vergessen!

Nun steht das Schamlose ein. Dieser Staat, der nur eine Minderheit als Regierung besitzt, zwingt die Nationalitäten, eine Politik mitzumachen, die sie eines Tages dazu verpflichten, auf die eigenen Brüder zu schießen. (Wieder erdröhen andauernde Psiu-Rufe.) Herr Beneš verlangt vom Deutschen: „Wenn ich gegen Deutschland Krieg führe, hast du gegen die Deutschen zu schießen. Und wenn du das nicht willst, bist du ein Staatsverräter, dann lasse ich dich selbst erschießen.“ Und das selbe fordert er auch vom Ungarn, vom Polen. Er fordert vom Slowaken, daß er für Ziele eintritt, die dem slowakischen Volk gänzlich gleichgültig sind.

Eine einzige Großmacht sehen wir in Europa und einen Mann an ihrer Spitze, die Verständnis besitzen für die Notlage unseres Volkes. Es ist, ich darf es wohl aussprechen, mein großer Freund: Benito Mussolini (ein donnernder Beifallssturm bricht los, wie ihn selbst diese historische Versammlungsstätte selten erlebte). Was er in dieser Zeit getan hat, und die Haltung, die das italienische Volk

Denn das slowakische Volk will Frieden haben und keine Abenteuer. (Jeder dieser Sätze des Führers findet brausenden Widerhall bei den Zehntausenden.) Herr Beneš aber bringt es fertig, diese Menschen entweder zu Landesverrättern oder zu Volksverrätern zu machen. Entweder sie verraten ihr Volk, sind bereit, gegen ihre Volksgenossen zu schießen, oder Herr Beneš sagt: „Ihr seid Landesverräter und ihr werdet dafür von mir erschossen.“



Sudetendeutsches Schicksal
Kummer und Sorge spricht aus dem Gesicht dieser sudetendeutschen Mutter. Sie mußte Haus und Hof verlassen und konnte nur sich und ihr Kind vor dem Wüten der tschechischen Mordbrenner retten. Weibbild (M)

Gibt es eine größere Schamlosigkeit, als fremde Menschen zu zwingen, unter Umständen auf ihre eigenen Volksgenossen zu schießen zu müssen, nur weil ein verwerfliches, schlechtes und verbrecherisches Staatsregime das so verlangt? Ich kann hier versichern: Als wir Oesterreich besetzt hatten, war mein erster Befehl: Kein Tscheche braucht, ja darf im deutschen Heere Dienst tun. Ich habe ihn nicht vor einem Gewissenskonflikt gestellt.

einnimmt, werden wir nicht vergessen! Und wenn einmal die Stunde einer gleichen Not für Italien kommt, dann werde ich vor dem deutschen Volke stehen und es auffordern, die gleiche Haltung einzunehmen!

Wer sich aber Herrn Beneš widersetzt, der wird vor allem auch wirtschaftlich rot gemacht. Diese Tatsache können die demokratischen Weltapostel nicht weglassen. In diesem Staat des Herrn Beneš sind die Folgen für die Nationalitäten grauendhaft gewesen. Ich spreche nur für die Deutschen. Sie haben die größte Sterblichkeitsrate aller deutschen Volksstämme, ihre Kinderarmut ist die größte, ihre Arbeitslosigkeit die furchtbarste. Wie lange soll so etwas andauern? 20 Jahre lang (Psiu-Rufe) haben die Deutschen in der Tschecho-Slowakei und hat das deutsche Volk im Reich dem zusehen müssen, nicht weil es das jemals hinnehmen wollte, sondern weil es einfach ohnmächtig war und sich in der Welt der Demokratie nicht helfen konnte vor diesen Peinigern. (Tosende Psiu-Rufe.) Ja, wenn irgendwo ein Landesverräter nur eingesperrt wird, wenn ein Mann, der meinetwegen von der Kanzel herunterstürmt, in Sicherheitsverwahrung genommen wird — dann gibt es Aufregung in England und Empörung in Amerika. Wenn aber

(Eine Kundgebung ungeheurer Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, die sich in immer erneuernden Heilrufen entläßt.) Auch dann werden nicht zwei Staaten sich verteidigen, sondern ein Block!

Die deutsche Geduld hat nunmehr endlich ein Ende!

Ich hatte immer noch die Hoffnung, die Tschechen würden in letzter Minute einsehen, daß diese Tyrannei nicht länger aushalten zu können wäre. Aber Herr Beneš hand auf dem Standpunkt, daß man sich mit Deutschland, gedenkt durch Frankreich und durch England, alles erlauben könne! Es kann ihm ja nichts passieren (Stürmische Psiu-Rufe) und vor allem: hinter ihm steht, wenn alle Stricke reißen, Sowjetrußland. (Erneute stürmische Psiu-Rufe.)

Lösung ansehen. Es ist die natürlichste, die es überhaupt gibt. Ich weiß, daß alle Nationalitäten nicht mehr bei diesem Herrn Beneš bleiben wollen (stürmisch stimmen die Massen zu), allein ich bin in erster Linie Sprecher der Deutschen, und für diese Deutsche habe ich nun geredet und versichert, daß ich nicht mehr gewillt bin, tatenlos und ruhig zuzusehen, wie dieser Wahnsinnige in Prag glaubt, 3 1/2 Millionen Menschen einfach mißhandeln zu können. (Wieder lösen die Worte des Führers minutenlange stürmische Zustimmung aus.)

So war die Antwort dieses Mannes dann erst recht: Niederschießen, verhaften, einkertern, für alle jene, die ihm irgendwie nicht passen. So kam dann meine Forderung in Nürnberg. Diese Forderung war ganz klar: Ich habe es dort zum erstenmal ausgesprochen, daß jetzt das Selbstbestimmungsrecht für diese dreieinhalb Millionen endlich (fast 20 Jahre nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson) in Kraft treten muß.

Die deutsche Geduld hat nunmehr endlich ein Ende!

Und wieder hat Herr Beneš seine Antwort gegeben: Neue Tote, neue Eingekerkerte, neue Verhaftungen! Die Deutschen mußten zu schießen beginnen.

Und ich habe keinen Zweifel darüber gefaßt, daß nunmehr die deutsche Geduld endlich doch ein Ende hat. Ich habe keinen Zweifel darüber gefaßt, daß es zwar eine Eigenart unserer deutschen Mentalität ist, lange und immer wieder geduldig etwas hinzunehmen, daß aber einmal der Augenblick kommt, in dem damit Schluss ist! (Ein Beifallssturm läßt den Sportpalast bei dieser Erklärung des Führers erdröhnen.) Und nun haben endlich England und Frankreich an die Tschecho-Slowakei die einzig mögliche Forderung gerichtet: daß deutsche Gebiete freizugeben und an das Reich abzutreten. (Der Beifall verdoppelt sich, die stürmische Zustimmung der Zehntausende hinter dem Führer minutenlang am Weltersprechen.)

Chamberlain mußte es wissen: Unsere Geduld ist am Ende

Und dann kam England. Ich habe Herrn Chamberlain acardentlich einbeulig erklart, was wir jetzt als einzige Möglichkeit einer

„Hakenkreuzbanner“
Dienstag, 27. September 1938
Heute
terhalten
führt
und Fre
ho-Blon
Schicksal
und die
Beneš
Gebiet
seine G
das G
Deut
mische
Und
das S
Beifall
Der Str
die Gre
Herr
begann
noch de
grauen
Stückli
Ich
einem
schlag
gestellt.
andere
Beneš
Der
fach: Ze
ist und
kommt
wenn e
vielleicht
getriebe
war
der Res
nomme
mischen
rem H
hier je
seit Ja
die
Tschech
bin ich
nicht bi
habe da
dies wir
weit es
ist.
Die e
ich dan
Vollst
daß in
statist
es könn
Sta
Grundl
sender
Ich h
wegen
Klein
seine
Teilen
nachge
Abstim
troll
Die dr
Ich
Grenzz
wissen
meinte,
mission
berei
stimmu
hen, un
diese
zu lad
diese G
Ordnun
stärker
ter).
endgült
komm
itäten
aus De
Der
andere
was
gwar
ten.
Herr
sei eine
Wirtlic
darin,
gat, di
geda
langwe
des
Herrn

Darum genug des grausamen Spiels

Heute sind wir genau im Bilde über die Umverhältnisse, die damals Herr Dr. Benesch geführt hat. Angesichts der Erklärung Englands und Frankreichs, sich nicht mehr für die Tschecho-Slowakei einzusetzen, wenn nicht endlich das Schicksal dieser Völker anders gestaltet würde und die Gebiete freigegeben würden, fand Herr Benesch einen Ausweg. Er gab an, daß diese Gebiete abgetrennt werden müssen. Das war seine Erklärung! Aber was tat er? Nicht das Gebiet trat er ab, sondern die Deutschen treibt er jetzt aus! (Stürmische Psaltrufe.)

Und das ist jetzt der Punkt, an dem das Spiel aufhört! (Wieder braust der Beifall dröhnend empor.)

Der Strom des Leidens ergoß sich über die Grenze

Herr Benesch hatte kaum ausgesprochen, da begann seine militärische Unterjochung — nur noch verschärft — aufs neue. Wir sehen die grauenhaften Ziffern: an einem Tag 10 000 Flüchtlinge, am nächsten 20 000, einen Tag spä-

ter 37 000, wieder zwei Tage später 41 000, dann 62 000, dann 78 000, jetzt sind es 90 000, 107 000, 137 000 und heute 214 000. (Stürmische, immer wieder sich wiederholende Psaltrufe.) Ganze Landstriche werden entvölkert, Ortschaften werden niedergebrannt, mit Granaten und Gas versucht man die Deutschen auszuzurühren. (Stürmische Psaltrufe.) Herr Benesch aber sitzt in Prag und ist überzeugt: „Wir kann nichts passieren, am Ende stehen hinter mir England und Frankreich.“

Und nun, meine Volksgenossen, glaube ich, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem nun Fraktur geredet werden muß.

Wenn jemand 20 Jahre lang eine solche Schande, eine solche Schmach und so ein Unglück erduldet, wie wir es getan haben, dann kann man wirklich nicht bestreiten, daß er friedensliebend ist. Wenn jemand diese Schuld befreit, wie wir sie an den Tag gelegt haben, kann man wirklich nicht sagen, daß er krieglustig sei. Denn schließlich hat Herr Benesch 7 Millionen Tscheden, hier aber steht ein Volk von über 75 Millionen! (Wieder braust der Beifall durch die weite Halle.)

die Welt (!) und er und seine Diplomaten machen kein Hehl daraus. Sie erklären: Es ist unsere Hoffnung, daß Chamberlain gestürzt wird, daß Daladier befeitigt wird, daß überall Umstürze kommen. Sie setzen ihre Hoffnung auf Sowjetrußland. Er glaubt dann noch immer, sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entziehen zu können.

Und da kann ich jetzt nur eines sagen: Run treten zwei Männer gegeneinander auf: Dort ist Herr Benesch! Und hier stehe ich! Wir sind zwei Menschen verschiedener Art. Als Herr Benesch sich in dem großen Völkerringen in der Welt herumdrückte, da habe ich als anständiger deutscher Soldat meine Pflicht erfüllt. Und heute stehe ich nun diesem Manne gegenüber als der Soldat meines Volkes! (Ein Jubel ohne Gleichen folgt diesen Worten des Führers, unaußföhrlich danken ihm die Massen mit stürmischen Heilrufen.)

Ich habe nur wenig zu erklären: Ich bin Herr Chamberlain dankbar für alle seine Bemühungen. Ich habe ihm versichert, daß das deutsche Volk nichts anderes will als Frieden. Allein, ich habe ihm auch erklärt, daß ich nicht hinter die Grenzen unserer Schuld zurückgehen kann.

Ich habe ihm weiter versichert und wiederhole es hier, daß es — wenn dieses Problem gelöst ist — für Deutschland in Europa kein territoriales Problem mehr gibt!

Und ich habe ihm weiter versichert, daß in dem Augenblick, in dem die Tschecho-Slowakei ihre Probleme löst, d. h. in dem die Tscheden mit ihren anderen Minderheiten sich auseinandergesetzt haben, und zwar friedlich und nicht durch Unterdrückung, daß ich dann am tschechischen Staat nicht mehr interessiert bin. Und das wird ihm garantiert! Wir wollen gar keine Tscheden! (Starker Beifall.) Allein, ebenso will ich nun vor dem deutschen Volke erklären, daß in Bezug auf das sudeten-deutsche Problem meine Schuld jetzt zu Ende ist! (Mit jubelnder Begeisterung nehmen die Zehntausende diese Worte des Führers auf.)

Und so bitte ich dich, mein deutsches Volk: Tritt jetzt hinter mich, Mann für Mann, Frau um Frau. In dieser Stunde wollen wir alle einen gemeinsamen Willen fassen. Er soll stärker sein als jedes Wort und jede Gefahr. Und wenn dieser Wille stärker ist als Not und Gefahr, dann wird er Not und Gefahr einstrechen. Wir sind entschlossen! Herr Benesch mag jetzt wählen!

Ich habe Herrn Benesch ein Angebot gemacht, das nichts anderes ist als die Realisierung dessen, was er selbst schon zugesichert hat. Er hat jetzt die Entscheidung in seiner Hand! Frieden oder Krieg! (Mit einem Schlagschlag bricht wieder der rasende Jubelsturm bedingungsloser Zustimmung zu den Sätzen des Führers bei den Massen los.)

Er wird entweder dieses Angebot akzeptieren und den Deutschen jetzt endlich die Freiheit geben oder wir werden diese Freiheit uns selbst holen!

(Raum kann der Führer diesen Satz beenden, die Begeisterung reißt die Menge zu immer neuen Stürmen des Beifalls hin, die kaum wieder abebben wollen.)

Das muß die Welt zur Kenntnis nehmen: In 4½ Jahren Krieg und in den langen Jahren meines politischen Lebens hat man mir eines nie vorwerfen können: Ich bin niemals feige gewesen! (Grenzenlos wird der Jubel. Der Sportpalast ist ein einziges tobendes Meer der Begeisterung.)

Ich gehe meinem Volk jetzt voran als sein erster Soldat, und hinter mir, das mag die Welt wissen, marschiert jetzt ein Volk, und zwar ein anderes als das vom Jahre 1918!

Wenn es damals einem wandernden Scholaren gelang, in unser Volk das Gift demokratischer Phrasen hineinzuträufeln — das Volk von heute ist nicht mehr das Volk von damals! Solche Phrasen wirken auf uns wie Wespenstiche. Wir sind dagegen jetzt gefeit. (Beifall.)

In dieser Stunde wird sich das ganze deutsche Volk mit mir verbinden! Es wird meinen Willen als seinen Willen empfinden, genau so wie ich seine Zukunft und sein Schicksal als den Auftraggeber meines Handelns ansehe!

Und wir wollen diesen gemeinsamen Willen jetzt so stärken (bei diesen Worten erheben sich die Zuhörer), wie wir ihn in der Kampfzeit besaßen, in der Zeit, in der ich als einfacher unbekannter Soldat auszog, ein Reich zu erobern, und niemals zweifelte an dem Erfolg und an dem endgültigen Sieg.

Da hat sich um mich geschlossen eine Schar von tapferen Männern und tapferen Frauen. Und sie sind mit mir gegangen.

Der Sinn des Memorandums

Ich habe nunmehr ein Memorandum mit einem letzten und endgültigen deutschen Vorschlag der britischen Regierung zur Verfügung gestellt. Dieses Memorandum enthält nichts anderes als die Realisierung dessen, was Herr Benesch bereits versprochen hat.

Der Inhalt dieses Vorschlages ist sehr einfach: Jenes Gebiet, das dem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben, sondern jetzt, und zwar sofort! (Jeder dieser Sätze wird von der Menge mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. „Heil-Heil!“-Rufe und Sprechchöre mischen sich in den Beifall: Wir danken unserem Führer! erdönt es minutenlang.) Ich habe hier jene Grenze gewählt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachverteilung in der Tschecho-Slowakei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausnützen. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dies Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist.

Die endgültige Grenzziehung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung als Grundlage für die Abstimmung gewählt. (Brausender Beifall.)

Ich bin nun bereit und war bereit, meine- wegen im ganzen Gebiet abstimmen zu lassen. Allein dagegen wandten sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen.

Die britische Legion soll Wache halten

Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzziehung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die britische Legion einzuladen, die mit dem Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. (Wieder bekräftigt härtester Beifall der Massen die Worte des Führers.) Und ich war dann fernerhin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tscheden zusammensetzt.

Der Inhalt dieses Memorandums ist nichts anderes als die praktische Ausführung dessen, was Herr Benesch bereits versprochen hat, und zwar unter größten internationalen Garantien.

Herr Benesch sagt nun, dieses Memorandum sei eine „neue Lage“. Und worin besteht in Wirklichkeit die „neue Lage“? Sie besteht darin, daß das, was Herr Benesch versprochen hat, dieses Mal ausnahmsweise auch gehalten werden soll! (Stürmischer, langanhaltender Beifall bekräftigt die Worte des Führers.) Das ist die „neue Lage“ für Herrn Benesch. (Lachen.) Was hat der Mann

in seinem Leben nicht alles versprochen! Und nichts hat er gehalten! (Psaltrufe.) Jetzt soll zum ersten Male von ihm etwas gehalten werden.

Herr Benesch sagt: Wir können aus dem Gebiet nicht zurück. Herr Benesch hat also die Uebergabe dieses Gebietes so verstanden, daß es dem Deutschen Reich als Rechtsmittel gütlich überlassen, aber von den Tscheden vergewaltigt wird. Das ist jetzt vorbei!

Brausend bricht wieder der Beifall los und zeigt, wie sehr der Führer den Massen aus der Seele spricht.)

Dieses Mal kann Benesch nicht lügen

Ich habe jetzt verlangt, daß nun nach 20 Jahren Herr Benesch endlich zur Wahrheit gezwungen wird. Er wird am 1. Oktober uns dieses Gebiet übergeben müssen. (Abermals brandet donnernd der Beifall zum Führer empor.)

Herr Benesch setzt seine Hoffnungen nun auf

Teilmobilisierung der britischen Wehrmacht

Die Londoner Besprechungen mit Daladier beendet / General Gamelin bei Chamberlain

(Drahtbericht unseres ständigen Londoner Vertreters)

l. b. London, 27. September.

Das Londoner Regierungsbüro hat einen ungewöhnlich betriebenen Montag hinter sich. Die am Sonntag spät abends eröffneten englisch-französischen Beratungen gingen am Montagmittag zu Ende. Das Kom-muniqué erklärte, wie üblich, die völlige Uebereinstimmung der beiden Regierungen, was sich offenbar vor allem auf die Ent-

sendung von Sir Horace Wilson nach Berlin bezieht. Die französischen Minister flogen um 15 Uhr wieder nach Paris ab. General Gamelin, der Montag früh nach London gekommen war, verließ die englische Hauptstadt um 18 Uhr ebenfalls im Flugzeug, nachdem er langen Sitzungen des britischen Reichsverteidigungsrats und der britischen Generalsstabe beigewohnt hatte. Gamelin hat im Laufe des Tages auch

bei Chamberlain selbst vorgesprochen. Major Killee, der parlamentarische Chef der britischen Arbeiterpartei, ist am Montagmittag wieder im Foreign Office erschienen. Churchill ist gleich zweimal aufgetaucht. Einmal beim Ministerpräsidenten, das andere Mal bei Lord Halifax.

Ministerpräsident Chamberlain ist am Montagmittag vom König zur Berichterstattung empfangen worden. Nach einer einstündigen Audienz wurde im Buckinghampalast bekanntgegeben, daß der englische König seine geplante Reise nach Blackpool zum Stapellauf des Riesen dampfers „Queen Elizabeth“ aufgegeben habe, und zwar angesichts der ersten internationalen Lage. Die Königin wird nun allein nach Blackpool fahren und die Tausende des „größten Schiffes der Welt“ vornehmen.

Welter steht jetzt endgültig fest, daß das englische Ober- und Unterhaus auf Mittwochmittag einberufen werden, und zwar zwecks Engegennahme einer Erklärung des Ministerpräsidenten. Das Oberhaus wird nach seiner Eröffnung sofort vertagt werden, damit den Oberhausmitgliedern Gelegenheit gegeben wird, im Unterhaus die Erklärung Chamberlains mit anzuhören.

Kriegsminister Dore Bellish hat am Montagabend die Einberufung sämtlicher Offiziere und Mannschaften der Territorialarmee angeordnet. Es handelt sich dabei vor allem um die Flugzeugabwehr- und Küstenverteidigungseinheiten. Begründet wird diese Einberufung mit einem gegenwärtigen nationalen Notstand. Man weiß in London darauf hin, daß eine formelle Mobilisierung der Flotte vorläufig nicht notwendig sei, da die Heimatflotte in den letzten Tagen in aller Stille auf kriegsmäßige Bereitschaft gebracht worden sei.

30 Tote durch Eisenbahnunglück und 50 Verletzte / Zugzusammenstoß in Spanien

DNB Paris, 26. Sept.

Bei Gesiba, 30 Kilometer westlich von Barcelona, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Personenzüge. Man zählt bis jetzt 30 Tote und 50 Verletzte.

... und vier Tote in Italien

DNB Rom, 26. Sept.

In Neapel stieß am Montagvormittag der aus Rom kommende Schnellzug mit einem ausföhrhenden Güterzug zusammen. Der Schnellzug hatte ein Sperrsignal übertreten. Vier Reisende kamen ums Leben. Weitere 40 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Liste der Toten und Verletzten liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Die Karlsbader Hotels sind geschlossen

DNB Karlsbad, 26. Sept.

In Karlsbad herrscht eine geradezu bedrückende Friedebstille. Die Hotels sind fast sämtlich geschlossen; die Kurgäste sind sämtlich abgereist. Die jüdischen Geschäfte ha-

den schon vor vielen Tagen geschlossen und ihre Warenvorräte nach Prag geschafft. Von den einheimischen Geschäftsläuten sind viele wegen Zugedringlichkeit zur Zwangsleistung genommen und verschleppt worden, andere sind ins Reich geschickt. Durch die Schließung fast sämtlicher Geschäfte herrscht ein außerordentlicher Warenmangel, nicht zuletzt auch auf dem Lebensmittelgebiet, so daß täglich die Einwohner von Karlsbad in großen Mengen mit allen möglichen bedarfsmäßigen Fahrten, da alle Autos beschlagnahmt sind, in die Dörfer hinausfahren, um Lebensmittel einzukaufen.

Verkehrsbeschränkung in Prag

DNB Prag, 26. Sept.

Die Kopflosigkeit in der tschechischen Hauptstadt hat am Montag sogar zu einer starken Einschränkung des Dienstes der öffentlichen Verkehrsmittel geführt. Die Straßenbahnen und Autobusse verkehren in der Innenstadt nur bis 22.30 Uhr. Bis Mitternacht verkehren nur wenige Nachtwagen, und dann ruht der Verkehr vollständig.

Eine dünne Bottschaft. Beneschs an Polen

Ohne jede Wirkung auf Warschau - „Verschwindet aus Olsa-Schlesien!“

(Drahtbericht unseres ständigen Warschauer Vertreters)

J. b. Warschau, 27. Sept.

Am Montag um 13 Uhr traf in Warschau die Antwort Prags auf die polnische Note vom 21. September ein, in der die Abtretung von Olsa-Schlesien kategorisch gefordert worden war. Ueber die Prager Antwort äußert das polnische Außenministerium, sie enthalte keine neuen positiven Elemente, im Gegenteil sei diese Antwort ein Zeichen dafür, daß Prag von seinem früheren Zugeständnis wiederum einmal abgegangen sei. Die Prager Antwort wird in Warschau als völlig unbefriedigend bezeichnet.

Um 14.30 Uhr landete in Warschau ein tschechisches Bombenflugzeug, das einen Beamten des Prager Außenministeriums brachte. Dieser begab sich auf die tschecho-polnische Gesandtschaft. Eine Stunde später wurde der Prager Gesandte in Warschau auf seinen Antrag hin vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen. Der Staatspräsident unterhielt sich lange Zeit mit dem Gesandten und nahm ein dringendes Handschreiben Beneschs entgegen. Ueber den Inhalt dieses Handschreibens verläuft amtlich noch nichts. Von tschechischer Seite wird angedeutet, Benesch sei bereit, neue Zugeständnisse an Polen zu machen, die sehr viel weiter gingen als die letzte Prager Note. Von der polnischen Seite wird jedoch diese Auffassung kategorisch bestritten. Das Handschreiben Beneschs sei nur ein Begleitschreiben und ebenso wie die Note vollkommen unbefriedigend.

Die polnische Regierungspresse schreibt dazu, daß Benesch wieder einmal verhandeln wolle, was für Warschau jedoch ausgeschlossen sei. „Den Tschechen bleibt jetzt nur noch eines übrig: die blutigen Verbrechen einzustellen und aus Olsa-Schlesien zu verschwinden! Für Verhandlungen ist es jetzt zu spät!“

Der polnische Geheimfender

teilt mit: Zum letzten Einsatz bereit!

Warschau, 26. Sept. (SB-Funk)

Wie aus Teschen gemeldet wird, hat der polnische Geheimfender in der Tschechi mitgeteilt, daß er sich in einem Hause befindet, das in unmittelbarer Nähe von Kasernen des tschechischen Militärs liegt. Die Bewachung des Geheimfenders sei mit Handgranaten und Revolvern ausgerüstet und überwache die Zugänge zu dem Haus. Sie sei bereit, im Falle eines Eindringens tschechischer Soldaten diesen allen Widerstand entgegenzusetzen. „Es ist möglich — so heißt es dann in der Mitteilung noch —, daß wir untergehen werden, aber die Zahl der tschechischen Verluste wird weitaus größer sein.“

Neue Schreckensnacht

in Olsa-Schlesien: Mehrstündige Gefechte zwischen den Polen und den Tschechen

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters)

J. b. Warschau, 27. September.

Von einer neuen Schreckensnacht in Olsa-Schlesien berichten polnische Flüchtlinge, die sich zu vielen Hunderten durch Ueberquerung des Olsa-Flusses nach Polen retten. Glücklicherweise ist die Olsa nicht tief. Während die Flüchtlinge den 15 Meter breiten Fluß durchschreiten, hält die polnische Schutzwehr die tschechische Polizei und Miliz in Schach.

In Konfite bei Trzynie fand in der Nacht ein zu eifriges Gefecht zwischen der polnischen Grenzwehr und der tschechischen Nationalgarde statt. Nach der „Gazeta Polska“ gingen dabei zwei Geflüchte in Flammen

auf. Eine Gastwirtschaft, in der sich die Tschechen verbarrikadiert hatten, wurde durch Handgranaten zertrümmert. In Karwinna fand ein Angriff der Polen Wehr auf die Polenwehr statt. Aus allen Meldungen geht hervor, daß das Schreckensregiment der Kommunisten weit schrecklicher ist als das der tschechischen Polizei und Soldateska.

In Teschen war von der polnischen Seite aus die ganze Nacht hindurch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu hören. Eine Anzahl von Bränden wurde beobachtet. Aus allen größeren Ortschaften flieht die tschechische Bevölkerung

ins Landesinnere. Da die Fahrzeuge requiriert sind, werden Handwagen zum Fortschaffen der Habfeligkeiten benutzt.

In Sztubice griffen 120 Mann der Polenwehr die tschechische Polizeistation an. Kurz vor dem Sturm auf das zerstörte Gebäude kam der Polizei eine Militärabteilung mit Handgranaten zu Hilfe. Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch. Das Ergebnis ist unbekannt.

In Warschau sind 70 englische Journalisten, Ingenieure und Techniker aus Prag eingetroffen, die mit dem polnischen Flüchtlingsstrom über die Olsa kamen. Sie sind in Prag gezwungen worden, abzureisen.

Ganz Asch hörte den Führer

Die erste nationalsozialistische Großkundgebung einer befreiten sudetendeutschen Stadt / Henlein besuchte die Front

(Drahtbericht unseres Dr. K. G. - Sonderberichterstatters)

Asch, 27. September.

Die erste befreite Stadt des Sudetenlandes erlebte am Montag ihre erste Großkundgebung seit ihrer Befreiung. Die ganze Bevölkerung des befreiten Gebietes hatte sich in Asch versammelt, um auf dem dortigen Marktplatz den Führer der Nation sprechen zu hören. Diese Kundgebung war in ihrer Wucht und Entschlossenheit eine neue Offenbarung des Willens des sudetendeutschen Volkes, heim ins Reich geführt zu werden.

Wie noch nie prangte die ganze Stadt im Schmuck der Fahnen und Girlanden. Die Bevölkerung geht wieder ihrer Arbeit nach. Ein außerordentlich bewegtes Besetzungsbild ist kennzeichnend für diese fleißige Stadt Deutsch-Böhmens. Die Ordner der SD-Exekutive versehen auf der Straße ihren Dienst. Pensionierte deutsche Beamte sind bei der Post und bei der Stadtverwaltung eingesetzt worden. Nicht zuletzt deshalb, weil die jungen Kräfte beim Freikorps an der Front stehen.

Der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, und sein Stellvertreter, Karl Hermann Frank, haben heute früh den gesamten Sicherungsbereich besichtigt. Bei dieser Gelegenheit erließ Konrad Henlein einen Aufruf an die Bevölkerung des Ascher Bezirks, in dem der Wille zum Ausdruck kommt, niemals wieder einen tschechischen Soldaten nach Asch zu lassen. Er dankte auch den Männern von Asch, die sich restlos in den Dienst der Verteidigung und Sicherung gestellt haben.

Zu melden ist noch, daß der Stellvertreter Konrad Henlein, Karl Hermann Frank, heute am Frontabschnitt Liebenstein in einen tschechischen Feuerüberfall geriet. Glücklicherweise gab es dabei keine Verletzten. Alle Straßen des Gebietes sind an den wichtigsten Punkten besetzt. Patrouillen unter Gewehr sichern die Landstraßen.

Gewaltige Freude löste heute die Veröffentlichung des deutschen Memorandum's in Asch aus, erblickt darin doch die sudetendeutsche Bevölkerung die baldige Befreiung ihrer Brüder und Schwestern. In den Abendstunden versammelte sich die Bevölkerung um die Lautsprecher, um die große Rede des Führers aus dem Berliner Sportpalast mitanzuhören. Ergreifend war es dabei, die Spannung der Frauen und Männer zu sehen, die Wort für Wort der Rede des Führers lauschten. Sie selbst hatten ja Jahre und Jahrzehnte unter der tschechischen Anarchie gelitten. Sie selbst sind es ja, die von den Sägern des Herrn Benesch niedergedrückt wurden, bis beherzte deutsche Männer kamen, um die Rettung zu bringen.

Als die Rede Adolf Hitlers dem Ende zugeht, sah man tiefe Ergriffenheit in den Reihen der Männer und Frauen, und niemand schämte sich der Tränen der Freude über die baldige und endgültige Befreiung des Sudetenlandes. Nur wenige Kilometer von hier stehen tschechische Tanks und Maschinengewehre. Sie sind jetzt keine Bedrohung mehr, nachdem der Führer sein unmißverständliches Ja! geboten hat! Die Welt, die demokratischen Staaten und nicht zuletzt der Vortrotteur Benesch werden den Sinn der Stunde verstehen haben. Wenn nicht, dann ist auch dieser letzte Appell des Führers aller Deutschen für den Frieden in Europa vergeblich gewesen. Mag noch mehr Blut fließen oder nicht, bald schlägt die Stunde der Befreiung, und wir werden ihre Ränder sein.



Wir haben das Joch getragen... Postamt Asch, am 21. September 1938. Dieser Poststempel wird in Asch verwendet, nachdem sich der Bezirk Asch in sudetendeutscher Hand befindet. Weltbild (M)

„Unklug und provokatorisch“

England konzentriert Mittelmeerflotte / Roms Antwort

(Drahtbericht unseres ständigen römischen Vertreters)

Dr. v. L. Rom, 27. September.

Die britische Admiralität hat es für nötig befunden, das britische Mittelmeergeschwader mit rund 40 Einheiten vor Alexandria zu konzentrieren. Gleichzeitig werden kleine Manöver bei Malta und Gibraltar durchgeführt. Ferner wird in Ägypten von britischer Seite ein Alarmfeldzug gestartet, der gleichfalls in militärischen Maßnahmen gipfelt.

Entgegen der im Jahre 1935 geübten Taktik hat die britische Admiralität diesmal wohlweislich davon abgesehen, auch die britischen Einheiten aus den fernöstlichen Gewässern nach dem Mittelmeer zu beordern. Der Grund dafür ist einleuchtend: Anscheinend glaubt die britische Regierung, durch 40 britische Schiffe vor Alexandria einen Druck auf die Haltung Roms in der tschechischen Frage ausüben zu können. England würde damit auf drastische Art seinen Irrtum vom Jahre 1935 wiederholen, wo allerdings die gesamte britische Heimaflotte, zusätzlich der britischen Geschwader aus den chinesischen und australischen Gewässern, nicht ausreichte, einen Druck auf Italien auszuüben. Immerhin wird mit dieser britischen Maßnahme nimmermehr auch der mitteländische Raum in Aufregung gebracht, wofür die Verantwortung allein England zufällt.

Auf italienischer Seite sieht man dieses Manöver mit harter Mißbilligung. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeichnet es als „unkluge provokatorische Maßnahmen gegenüber Italien, die in gar keinem Zusammenhang mit der tschechischen Frage und ihrer mittelbaren Auswirkung stehen“. Es sei selbstverständlich und brauche nicht sonderlich betont zu werden, daß Italien durch diese Maßnahmen gezwungen werde, sich zu Wasser, zu Lande und in der Luft vorzusehen.

Luftmarschall Balbo, der sich auf Urlaub in Italien befand, übernahm am Montag wieder den Oberbefehl über die italienischen Streitkräfte in Libyen.

Die britischen Maßnahmen zeigen übrigens auch, wie wenig sich London an die Bedingungen des noch nicht ratifizierten, aber von italienischer Seite erfüllten englisch-italienischen Abkommens vom 6. April zu halten beabsichtigt. Diese Haltung entbehrt natürlich Italien ebenfalls aller Bindungen.

Bahnverkehre lahmgelegt

Tschechen sprengen die Linie nach Polen

Warschau, 26. Sept. (SB-Funk)

Aus Teschen wird gemeldet, daß tschechische Abteilungen im Laufe der letzten Nacht die Eisenbahnschienen über die polnisch-tschechische Grenzbrücke bei Seibersdorf gesprengt und entfernt haben. Der Eisenbahnverkehr ist völlig unterbrochen.

Englische Seftpresse für Lebensmittel

London, 26. Sept. (SB-Funk).

In Anbetracht der immer mehr steigenden Unruhe in der britischen Bevölkerung haben die englischen Lebensmittelbörsen auf Anforderung der Lebensmittelüberwachungsabteilungen des englischen Verteidigungsministeriums beschlossene, feste Preise für sämtliche zum täglichen Gebrauch notwendigen Lebensmittel für die nächsten 14 Tage einzuführen.

Der Sonderbeauftragte des britischen Premierministers, Sir Horace Wilson, stattete dem Führer und Reichkanzler am Montag um 17 Uhr einen Besuch ab.

Englischer Attaché muß laufen

Tschechen schikanieren den Ueberbringer des Memorandums

DNB Jinnwald, 26. Sept.

Die Ankunft des englischen Attachés, der das deutsche Memorandum nach Prag brachte, verzögerte sich infolge der Willkür der tschechischen Grenzzer um einige Stunden, so daß das Memorandum nicht zur vorgesehenen Zeit der Prager Regierung zugeht werden konnte.

Wie dem „Dressner Anzeiger“ gemeldet wird, konnte der Attaché, als er mit dem deutschen Memorandum in Jinnwald ankam, die Grenze nicht passieren. Die Tschechen ließen seinen Wagen nicht durch, sondern verteilten ihn zunächst trotz seiner besonders hohen Mission auf den Grenzübergang bei Mikasberg, obwohl sie wußten, daß dort ebenfalls Straßensperren gebaut sind. Die Note wurde schließlich den Engländer von Mikasberg dann wieder nach Jinnwald zurück. So blieb dem

Engländer nichts weiter übrig, als seinen Kraftwagen, der über dem Nationalitätenschild G. B. (Großbritannien) deutlich das Zeichen des Diplomatischen Korps G. D. und die Kennnummer E. M. C. 302 führte, in Jinnwald unterstellen. Er mußte sich mit seiner Waffe unter dem Arm zu Fuß über die Jinnwald-Pahhde begeben und auch den weiten Weg nach Jinnwald zu Fuß antreten. Erst von dort aus wurde der Wagen in Prag übergeben und die Reise nach Prag so beendet. Dabei hätten die Grenzschützer sehr wohl dem Engländer freie Fahrt mit seinem Kraftwagen geben können auf Wegen, die sich die Tschechen für ihre Militärtransporte freigehalten haben. Dieser Zwischenfall hat die Uebergabe des Memorandums einige Stunden verzögert. Der englische Attaché hat auch denselben Rückweg aus Prag nehmen müssen.

Immer gräßlichere Quälereien

der Sudetendeutschen durch Tscheden-Militär

DNB Weipert, 26. Sept.

In der böhmischen Grenzstadt Weipert, in der bereits zuvor bei einem blutigen Zusammenstoß drei Tote und mehrere Verletzte zu beklagen waren, kam es in der Nacht zum Samstag abermals zu Schreckensszenen, die zu einer erneuten Massenflucht der Bevölkerung über die Reichsgrenze führte.

Kurz nach 4 Uhr morgens schwärmten tschechische Soldaten, geführt von Kommunisten, in der Stadt aus und suchten nach Einwohnern, die mit Gewalt als Geiseln verschleppt wurden. Es spielten sich dabei herzzerreißende Szenen ab. Wo man eine „wertvolle“ Person vermutete, drang man mit Gewalt in Häuser und Wohnungen ein. Mit Gewehrkolben wurden die Türen eingeschlagen, jubelnd drang man bis zu den Schlafzimmern um die Ahnungslosen aus den Betten zu reißen.

So wurde ein 78 Jahre alter Drogeriebesitzer aus der Wohnung geholt. Dem Inhaber des Bekleidungsgeschäftes Julius Baumann gelang es unter Lebensgefahr zu entkommen. Man bedrohte dafür die zum Tode erschrockene Frau und die Tochter mit dem Bajonett. Baumann floh aus der Wohnung auf das Dach und sprang von dort aus auf das 6 1/2 Meter tieferliegende Dach des Nachbarhauses. Er zog sich hierbei Verletzungen an den Beinen zu. Unter Aufbietung der letzten Kraft kam er in Bärenstein an, nur mit einem Nachthemd am Leibe. Sanitätsmannschaften nahmen sich seiner an.

Bei den Ausschreitungen in Weipert sind Gaststätten- und Wohnungseinrichtungen zerstört worden. Die Geiseln wurden auf einem Lastwagen abtransportiert. Unter ihnen befinden sich Männer jeden Alters, so auch der Apotheker Wild und der 60 Jahre alte Friseur Paul Wiersch.

In Schmiedeberg drangen Gendarmen in die Druckerei Albert Ritschels ein. Als man hier Holzentrenpapierfäbriken fand, verwüstete man die Druckerei. Alles Papier wurde auf die Straße geworfen und in Brand gesteckt. Die Fenster Scheiben wurden zertrümmert. Unter Hohnlächer wurden Führerbilder zerstört.

Das Haus des stellvertretenden Bürgermeisters und Radiohändlers Günther in Gottesgab wurde mit zwei Panzerwagen umstellt. Günther wurde verhaftet. Als man in seiner Wohnung Utensilien aus dem von den Tscheden freiwillig verlassenen Zollhaus fand, die Günther als Amtsperson sicher gestellt hatte, mißhandelte man ihn. Man riß ihm das SDP-Abzeichen vom Anzug, man raubte ihm aus der Hosentasche sein Geldtäschchen mit Inhalt und stahl ihm 17 000 Kronen Bargeld. Ferner verwüstete man seine Wohnung. Dann wurde er vor den Panzerwagen gestoßen und so durch die Straßen des Städtchens getrieben. Im Gemeindegarten wurde ihm angedroht, daß er standrechtlich erschossen würde. In einem unbewachten Augenblick konnte der Gefangene fliehen. Obwohl die Tscheden hinter ihm herliefen, erreichte er die Reichsgrenze.



Grenzsperrn überall an der sudetendeutschen Grenze

Nachdem die Tschochen den Post-, Telegrafens- und Eisenbahnverkehr gesperrt haben sind auch die Landstraßen, die ins Reich führen, überall durch Barrikaden verriegelt. Unsere Bilder wurden im Grenzgebiet bei Zittau aufgenommen. Weltbild (M)

Soldaten, die sich wie toll gebärden

Sie plündern und brandschatzen im Sudetenland

Schönberg, 26. Sept. (SB-Kunst)

Nicht nur die tschechischen Kommunisten und das Gefolge der Straße, sondern in erhöhtem Maße auch das tschechische Militär, das in das sudetendeutsche Land eingedrungen ist, haßt hier in unmenschlicher Weise.

Ein bei Schönberg über die Grenze geflohenen Soldat, ein von den Tscheden zum Wehrdienst geprüfter Amtswalter der SDP aus Braunau, dem man wegen Nichtbefolgung einiger Anweisungen nach dem Leben trachtete, berichtet folgende Einzelheiten: Beim Einmarsch in Markt-Welsdorf wurde von den tschechischen Soldaten das Hotel „Krone“ be-

seht. Alle dort lagernden Vorräte wurden von den Soldaten gekloppt, die Einrichtungen wurden zerstört. Die Zustände waren so arg, daß der tschechische Kommandant der Truppe sich sogar veranlaßt sah, gegen seine Soldaten vorzugehen.

Bei den Hausdurchsuchungen in Liebenau kam es zu schweren Missetaten der Soldaten. Wehrlosen Frauen und Greisen wurden die Bajonette auf die Brust gesetzt. Die Wohnungen wurden geplündert und angezündet. Einem jungen sudetendeutschen Burschen wurde bei den Hausdurchsuchungen das Bajonett in die Schulter gejagt, obwohl er waffenlos dem tschechischen Militär gegenüberstand.

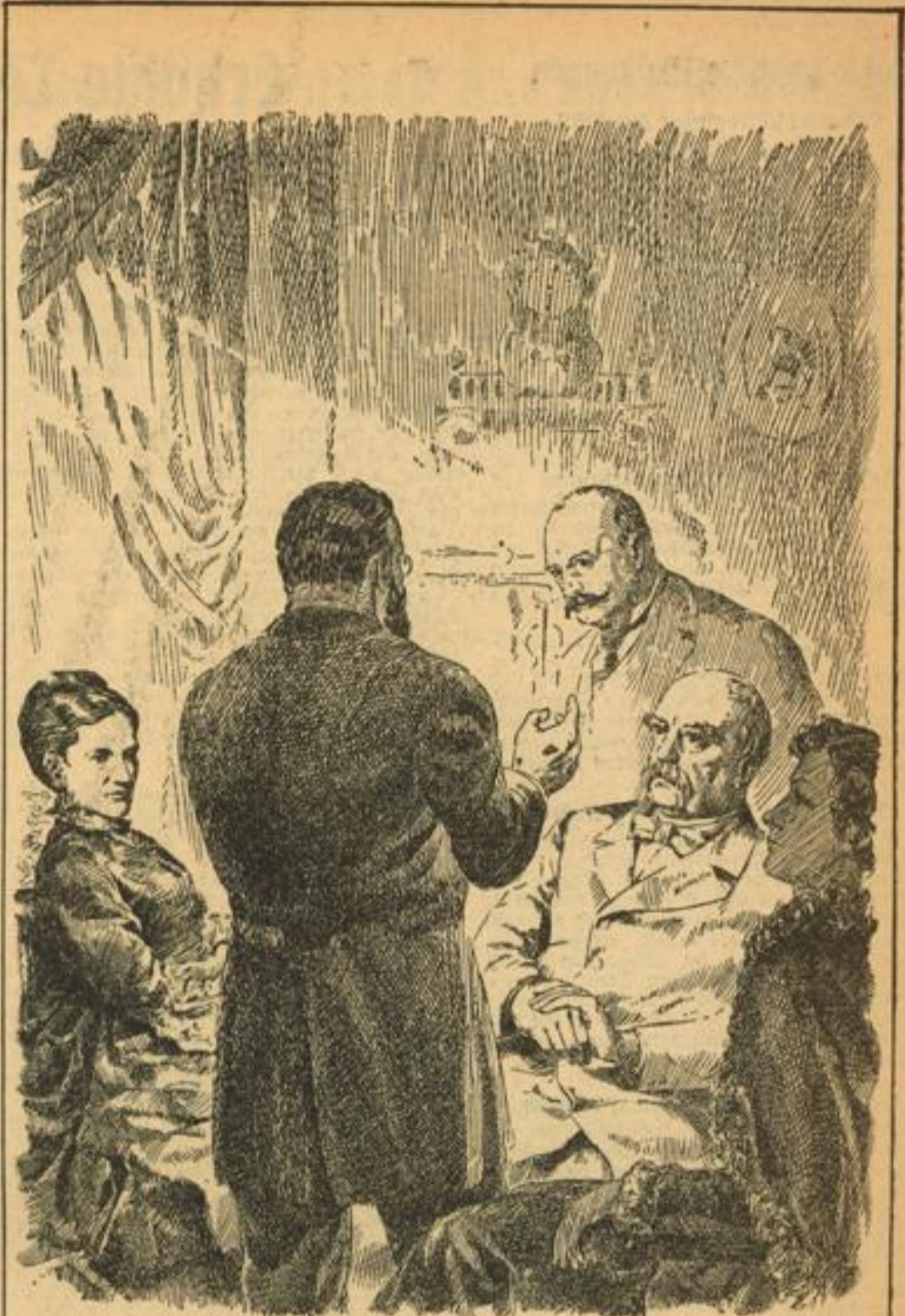
Plumper Schwindel der Schweizer Roten

„Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung“

DNB Freiburg (Breisgau), 26. Sept.

Linksgerechtere Schweizer Blätter berichten als neuestes, daß man in Freiburg im Breisgau Plakate mit folgendem Text angeschlagen habe: „Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung.“ (!) Diese toll-schwindelnde Nachricht ist prompt von französischen Blättern aufgenommen worden und dient der Heberdast gegen Deutschland arbeitenden Weltfreimaurerei dazu, Deutschlands gerechter Sache den Anschein eines ländergerichtigen Imperialismus zu geben. Die Schweizerische Depesch-Agentur, die sich mit recht der unumschließlichen

Erklärung Adolf Hitlers an die Schweiz erinnert haben dürfte, ging der Sache durch Nachfrage in Freiburg nach. Wie der Freiburger Polizeidirektor feststellte, gehört die Meldung von den hier angeschlagenen Plakaten in das Reich der Fabel. Ein Vergleich zwischen dem selbst und würdig aufgebauten Gemeinwesen der traditionsreichen Schweiz und der willkürlich vor zwei Jahrzehnten unter bedenklichen Vorzeichen gebildeten Tschedo-Sowjetei, wie sie sich im Augenblick zeigt, mit Hilfe solcher erfindenen Meldungen ziehen zu wollen, ist mehr als absurd.



Ein offenes Wort an den „eisernen Kanzler.“

„Wenn Seine Durchlaucht in dieser Weise fortwächst, wird spätestens in einem halben Jahr ein Zusammenbruch eintreten, für dessen Ablauf ich nicht ohne Bedenken bin.“

Diese Worte richtete Schwening, der Leibarzt Bismarcks, im Jahre 1882 an den Kanzler und seine Angehörigen. Er hatte recht. Schon im folgenden Jahre brach Bismarck gesundheitlich völlig zusammen, so daß er von den Ärzten aufgegeben wurde. In Berlin bezeichnete man ihn bereits als alten Mann.

Erst eine durchgreifende Änderung der Lebensweise des Kanzlers nach den Vorschriften Schweningers brachte Besserung, und dennoch mußte Bismarck die Folgen des Raubbaus an seiner Gesundheit und seiner Arbeitsenergie bis in sein hohes Alter hinein tragen: Schlaflosigkeit, Nervenschmerzen, quälende Magenkoliken verfolgten ihn ständig.

Ob er in solchen schmerzgefüllten Stunden nicht doch oft gewünscht haben mag, so gelebt zu haben, wie es ihm Schwening immer wieder geraten hatte? Jetzt mußte sein Leibarzt versuchen, die Schmerzen zu lindern — damals wollte er sie verhüten.

Wer die ersten Anzeichen nachlassender Arbeitskraft nicht beachtet und dann, wenn der Zusammenbruch droht, beunruhigt wird und an sich selbst „herumkuriert“, verliert Zeit und vergeudet Geld. Der Hausarzt würde durch eine richtige Gesundheitsführung die Lebensenergie erhalten haben; notfalls wird er durch ein Arzneimittel, dem er vertraut, den Gesundheitszustand wieder in die richtige Bahn bringen. Warum erst durch eignes Leid lernen?



Letzte badische Meldungen

Lehrwerkstättenfahrt der DAF

Heidelberg, 26. Sept. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisleitung Heidelberg, führte am Montag eine Besichtigungsfahrt durch die Lehrwerkstätten Heidelberger Betriebe durch...

Scheune mit Vorräten verbrannt

Bruchsal-Ob., 26. Sept. Im benachbarten Ubstadt brach aus noch ungeklärter Ursache in der Scheune des Landwirts Knebel ein Brand aus...

Eine neue Motorspritze

Untergrumbach-Ob., 26. Sept. Die Gemeinde übergab der Freiwilligen Feuerwehr die neue Motorspritze. Damit war eine Schaubühne und ein Kameradschaftstreffen verbunden...

Französische Forstleute in Baden

Karlsruhe, 26. Sept. Der Leiter der französischen Forstverwaltung, Generaldirektor Colomb, ist seit heute mit einer größeren Anzahl von Beamten und Professoren der forstl. Hochschule Nancy für eine Woche Gast der bad. Staatsforstverwaltung...

Wechsel in der Kreisleitung Lörrach

Lörrach, 26. Sept. Der Gauleiter hat mit Wirkung ab 1. Oktober 1938 den Leiter der Gauischen Frauenabteilung, Hauptstellenleiter Pg. Rudolf Allgeier, mit der kommissarischen Leitung des Kreises Lörrach der NSDAP beauftragt...

Aus den Nachbargebieten

Eine Glücksdreizehn

Heersfelden (Oberrh.), 26. Sept. Im nahen Hirschhorn hatte ein Sportangler das Glück, aus dem Redar einen riesigen Karpfen zu landen...

Tod auf der Straße

Germerheim, 26. Sept. Der Personenvagen des Bauunternehmers Franz Heiser aus Germerheim rannte an der gefährlichen Straßenecke Schwegenheim-Heiligenstein auf den Anhänger eines Lastwagens...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Kameradschaftsabend. Die 1. Schützengesellschaft Ladenburg hielt am Sonntagabend im Gasthaus zum „Schwan“ einen Kameradschaftsabend ab...

Winterhilfswort 1938/39. Heute Dienstag beginnt in Ladenburg die Antragsaufnahme für das Winterhilfswort 1938/39...

Die Mütterberatung findet heute Dienstag, 27. September, ab 15 Uhr, in der alten Gewerbeschule, Hauptstraße 88, statt.

Edingen berichtet

Silberne Hochzeit. Am gestrigen Montag konnten Wilhelm Karl Jung, Ratsdiener, und Anna Rosa geb. Merdes das Fest der silbernen Hochzeit begehen...

Obt beschäftigt. Die Edinger Zigarettenfabriken, ein Großbetrieb und drei Kleinbetriebe,

Erhöhte Leistung durch gute Beleuchtung

Im Gau Baden werden Lichtberatungsstellen eingerichtet / Erkenntnisse der Lichttechnik

„Durch die Errichtung neutraler lichttechnischer Beratungsstellen wird eine wesentliche Voraussetzung für die weitere Durchführung der Verbesserung der Lichtverhältnisse am Arbeitsplatz geschaffen...“

Wir erinnern uns an Zeiten, da so mancher von uns als Junge oft heimlich und vertohlen nachts im Bett einen Kriminalroman oder einen Indianerroman bei Kerzenlicht las...

Diese Fehler der Kindheit lassen sich jedoch ohne weiteres auch auf die spätere Zeit, auf die Berufsjahre übertragen. Hier sitzt eine Arbeiterin — aus verkehrten Sparmaßstäben — bei Dämmerricht an der Nähmaschine...

In den Städten wurden Beratungsstellen geschaffen

Im Zusammenhang mit einer Tagung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft in München wird im Sozialen Landesmuseum München im Zusammenarbeiten mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“ am 28. September eine Beratungsstelle „Gutes Licht“ eröffnet...

den leiden, und wenn wir heute die Brillenträger fragen, was sie zum Tragen des Glases zwangen, werden sie entweder antworten: Als Junge verborben! Oder: Der Beruf!

„Gutes Licht“ — Selbstverständlichkeit

In dem gleichen Maße, wie die „Schönheit der Arbeit“ eine sozialistische Forderung ist, gehört die Beleuchtungsfrage auch zu den Selbstverständlichkeiten eines Betriebes...

So ist die Forderung der Deutschen Arbeitsfront und die Aktion „Gutes Licht“ im Rahmen der „Schönheit der Arbeit“ im Interesse der Volksgesundheit gerechtfertigt, und es ist verständlich, daß nunmehr alles getan wird...

Der Tonfilmwagen kommt!

Die Gaufilmstelle Baden fährt am 28. September in Albstadt im Saal „Zum Flug“ eine Filmveranstaltung durch, die um 20 Uhr beginnt...

Sauerstoff verhindert Blutdrucksenkung

Deutsche Forscher sprachen zu Ärzten / Herzklappenfehler — in erster Linie erblich

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

ju. Frankfurt a. M., 26. Sept. 400 Ärzte des In- und Auslandes sind in Bad Nauheim zusammengekommen, um auf dem 14. Fortbildungskongress der Deutschen Gesellschaft für Kreislauforschung die brennendsten, aktuellsten Kreislaufprobleme zu klären...

Bad Nauheim ist heute zur unbestrittenen Zentrale der Kreislauforschung geworden. Die Bad Nauheimer Kreislauforschung hat der Bekämpfung dieser gefährlichen Erkrankung völlig neue Wege gewiesen...

wachsende Gefahr der Kreislaufschäden hingewiesen. Längst ist die führende Stellung des Reichsärztlichen Staatsbundes in der Herz- und Kreislauforschung in der ganzen Welt anerkannt...

Professor Dr. Proemser (München) stellte in seinem Referat die Frage, ob man den Kreislauf physikalisch analysieren könne. Er konnte dabei beweisen, daß es zwar nicht ohne weiteres möglich sei, daß man aber sehr wohl eine ganze Reihe wichtiger Einzelfragen auf diese Weise beantworten könne...

Professor Dr. Koch (Bad Nauheim) behandelte in seinem Referat die Regulation des Kreislaufes. Die Aufgaben, denen der Kreislauf gerecht werden muß, ändern sich fortgesetzt. Deshalb darf der Kreislauf nicht starr sein...

Professor Dr. Weich (Hamburg) behandelte die Probleme der Erbliehkeit in der Kreislaufpathologie. Auf Grund umfangreicher Untersuchungen an Zwillingspaaren kam er zu dem Ergebnis, daß in erster Linie Angina, Herzklappenfehler und Erkrankungen der Herzform erblich seien.

befassen haben, gründlich nach den modernsten Erkenntnissen der Lichttechnik zu beraten. Was unter direktem Licht und indirektem zu verstehen ist, dürfte allgemein bekannt sein...

Bei der Einrichtung einer Wohnung und der Wahl der Vorhänge, Tapeten usw. denkt man wohl nur in den seltensten Fällen an die Reflexionswirkung des Stoffes bei künstlicher Beleuchtung...

„Gutes Licht“ — eine brennende Forderung! Und noch einfacher kann es den interessierten Stellen wohl kaum gemacht werden! Es ist ihnen daher der Besuch der Lichtberatungsstellen nur dringend zu empfehlen...

Neues aus Lempertheim

Uebergabe-Appell der DAF. Lempertheim, 26. Sept. Am Zuge der Neuerteilung der Kreise unserer engeren Gebiete, bei der die Rieborde Lempertheim, Hofheim, Bühl, Bilsig, Groß-Rohrheim...

Die Schuhpflege. Die Schuhe glänzen, das Leder bleibt weich, denn Lodox putzt und pflegt zugleich! QUALITÄT ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE



genden Volksgenossen im Sudetendeutschland und jener die in diesem Kampf ihr Leben lassen mußten. Dann nahm Pg. Kehl (Wendheim) das Wort, wobei er Veranlassung nahm, den Riebordeverwaltungen seinen Dank für die bereitwillige Mitarbeit zu sagen...

Blumen zu jeder Gelegenheit

Blumen sind die schönen Gedanken der Natur! In allen Zeiten des Jahres spricht uns die Natur mit dem Bauber und durch den Liebreiz ihrer Blumen an.

Blumen sind der Erde lieblichste Kinder, sie wachsen überall, in jedem Wetter, unter allen möglichen Lebensbedingungen, und tragen auch dorthin noch einen Schein ihres hellen Glanzes, wo die Erde arm und leer ist.

Wir Menschen sollten im Verkehr untereinander noch viel mehr Wert auf das Ueberreichen von Blumen legen, denn sie sagen mehr, als Worte vermögen. Eigenschaften und Namen sind in langer Geschichte miteinander verknüpft, der Volksmund hat jeder Blume eine andere Eigenschaft gegeben, je nachdem, was seine Seele aus der Blume lesen konnte.

Blumen sind buntes Leben aus dem überreichen Garten der Natur. Jeder, der das Leben sucht, muß die Blumen lieben und ihr Wunder aus Farben und Düften in sich aufnehmen wie geschenkte Selbsteiten, dann werden die Blumen leben und für dich sprechen, wie sie zu dir sprechen... Blumen sind die schönsten Gedanken der Natur!

Wer hat im PL-Lager Nürnberg fotografiert?

Die Gaubildstelle des Gauess Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 22, bittet alle Parteigenossen, die im Lager der PL in Nürnberg fotografiert haben, je eine Aufnahme an die Gaubildstelle einzusenden.

Spende für das WjW 1938/39

Die Mittel für das WjW 1938/39 werden in der gleichen Weise wie im Vorjahr aufgebracht. Die häßlichen Pensionäre und Hinterbliebenenverforgungsbedürftigen werden jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung ihrer Beiträge für das Winterhilfswerk aus technischen Gründen nicht durch Abzug an der Verforgung erfolgen kann.

Die Fürsorgekasse Waldhof, Sandhofer Str. 14 bis 18, ist wegen baulicher Veränderungen nach dem häßlichen Amtsgebäude Mittelstraße 42 - Wälgersgrundstraße 2 bis 4 verlegt worden. Die Sprechstunden sind unverändert.

Am Sonntag feiern wir Erntedank

Programm der Feiern in Mannheim / Chorfeier im Nibelungensaal und Kundgebung im Schloßhof

Die Ernte des deutschen Bauern war in diesem Jahre besonders gesegnet. Er hat Grund, dankbar und voller Freude seinen Ernte-Dank zu feiern, und auch die Städter begehren in dankbarer Freude den frohen Festtag, der nach langen Mühen und Sorgen Erfüllung eines Jahres bedeutet.

Die Chorfeier im Nibelungensaal

Wieder ruft, wie in früheren Jahren auch in diesem, die Kreisleitung der NSDAP die Mannheimer Bevölkerung zur Teilnahme an den Feiern des Erntedanktages in unserem Kreise auf. Der Vorabend des Feiertages, der

kommende Samstag, 1. Oktober, bringt die große Chorfeier im Nibelungensaal als Vorfeier des eigentlichen Erntedanktages. Es soll eine wahrhafte Gemeinschaftsfeier aus nationalsozialistischem Denken und Willen gestaltet werden. Die Leitung hat Musikdirektor Max Adam, dem eine große Anzahl Mitwirkender zur Seite steht.

Die Vortragsfolge der Chorfeier führt in

steter Steigerung zu der großen Kantate „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit“ von Heinrich Spitta. Eine gewisse Entspannung und Ausbruch der festlichen Freude bringen vorher die vom Orchester gespielten deutschen Tänze von W. A. Mozart. An der Spitze steht das festliche Concerto grosso „Der Erde treueste Brüder“, Kurt Spanisch. Erntedankfestliche Leitung zu den Tänzen über. Aus dieser heiteren Stimmung führt dann der Einzelsprecher mit der Dichtung „Wir pflügen den Acker“ zu Spittas Kantate.

Die Karten für diese Chorfeier sind bereits bei allen Ortsgruppen der NSDAP zu haben. Der Preis für diese Vorfeier beträgt 50 Pf.

Festzug und Feier im Schloßhof

Der sonntäglichen Feiertag im Schloßhof, deren Beginn auf 11 Uhr festgesetzt wurde, geht wieder der Festzug vom Wehlplatz über die Friedrichsbrücke und die Breite Straße zum Schloßhof voraus. Er beginnt um 10.15 Uhr. Im Festzuge werden wieder Spendenwagen mitgeführt, die auch durch den Schloßhof fahren, damit die Volksgenossen, die dort die Feier erwarten, die Wagen sehen können. Damit die Feier pünktlich anfangen kann, sollen die Festteilnehmer ihre Plätze im Schloßhof spätestens um 10.45 Uhr eingenommen haben, da dann mit der Ankunft des Festzuges gerechnet werden muß.

Funkvolk und BDM haben im wesentlichen die Gestaltung der Erntedankfeier übernommen. Ein Fanfarenwechselfest leitet sie ein, Landbläsertruppe und Fanfaren wechseln mit einander, dazu ziehen die Fahnen in den festlich geschmückten Hof ein. Es folgt das Lied „Run laßt die Fahnen fliegen“. Sprecher und Sprechchor bringen dann abwechselnd das Gedicht „So hebt die Fahnen auf, damit sie zeugen“. Anschließend ergreift der Kreisbauernführer, Pg. Treiber das Wort. Nach dem Choral „Deutschland heil'ges Wort“, spricht dann auch der Kreisleiter Pg. Schmelzer. Das Sieg-Heil! auf den Führer, die Vo-

Ganz Mannheim am Lautsprecher

Die Rhein-Neckar-Stadt im Zeichen der großen Führer-Rede

„Das deutsche Volk von heute ist nicht mehr das Volk von 1918...“ sprach der Führer in seinem gewaltigen Appell im Berliner Sportpalast. Wie sehr sich diese Erkenntnis bereits



Großlautsprecher am Wasserturm Auln. Arthur Pfau

und Volksgenossen beim Gemeinschaftsempfang. Ob sie dem Appell des Führers am Lautsprecher bei der Friedrichsbrücke, am Marktplatz durch den Großlautsprecher eines dort ansässigen Radiogeschäfts, am Paradeplatz aus der Batterie von Großlautsprechern oder aus denen am Wasserturm, am Bahnhof oder sonstwo lauschten — des Führers Worte wurden vom Herzen aufgenommen und mit dem Herzen verstanden.

Fast menschenleer haben die Straßen dort aus, wo sie von den verkörperten Stellen nach ruhigeren Gegenden ziehen. Fast ausgestorben schien der Verkehr; man mußte schon weitere Strecken gehen, um überhaupt auf jemanden zu stoßen.

Wenn auch der Verkehr in den Straßen fast zu ruhen schien, dennoch konnte man kaum irgendwo selbst auf weitere Entfernungen gehen, ohne auf die Rede des Führers verzichten zu müssen. Die tausendfältigen Lautsprecher in den Straßen, auf den Plätzen, aus den Lokalen und aus den Wohnungen trugen die Worte immerfort aus Ohr. Mannheim war zum Appell der Nation angetreten, beim Gemeinschaftsempfang. Angeregt aber war es vor allem mit dem Herzen. Und dieses Herz, das in Treue schlägt, ist es, was der Führer in dieser schicksalhaften Stunde von uns am nötigsten braucht.

Keine Schlechterstellung Unverheirateter in der gesetzlichen Erbfolge

Da nach nationalsozialistischen Grundgesetzen das Erbrecht nach Möglichkeit die Familien-gründung und den Kinderreichtum fördern soll, mußte der Ausschuh der Akademie für deutsches Recht die Frage prüfen, ob der Unverheiratete in der Erbteilung ungünstiger zu stellen sei. Der Ausschuh hat diese Frage ablehnend entschieden. Jede Schwägerung des Erbteils könnte gerechtfertigt nur bei schuldhaft Unverheirateten eintreten. Schon die meisten unverheirateten Frauen würden aber für eine solche Schlechterstellung in der gesetzlichen Erbfolge ausfallen, weil sie gegen ihren eigenen Willen ohne Ehemann geblieben sind. Auch gibt es viele Personen, die mit Rücksicht auf die Verforgung von Eltern und Geschwistern von einer Eheschließung absahen. Auch eine ganze Reihe weiterer Einwände sprechen gegen die Zurücksetzung der Unverheirateten in der gesetzlichen Erbfolge. Und da außerdem der Ehestand bereits durch steuerliche Höherbelastung mittelbar zur Förderung des Kinderreichtums beiträgt, hat der Ausschuh einstimmig die erwähnte Zurücksetzung abgelehnt.

in allen Fasern des Alltags spiegelt, zeigte uns das Gemeinschaftserlebnis der großen Kundgebung des Führers und des deutschen Volkes klar und deutlich. Das Schicksal des Volkes ist zum tiefsten Erlebnis des einzelnen, zu seiner eigenen Sache geworden.

Ein Blick in das Straßenbild am Montagabend stellte unter Beweis, daß diese erste Stunde der unumschließlichen Entschlossenheit des deutschen Volkes ebenso sehr die erste Stunde der unumschließlichen Entschlossenheit jedes einzelnen unter uns war. Wenn der Führer zum Appell ruft, treten alle anderen Fragen zurück, seien sie auch noch so persönlich.

Mannheims Bevölkerung war ein Gedanke, ein Sinn und ein Wille. An allen bedeutenden Verkehrspunkten standen die Volksgenossen

DARMTRÄGHEIT? Neda-Früchtewüffel! RM-25 u. RM-45

der der Nation und Fansarentruppe beenden die Feier. Unter den Klängen des Egerländer Marsches ziehen die Fahnen aus.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß die Verbände und Vereine ihren Stolz darin setzen, an der Feier teilzunehmen und auch den letzten hinzuzuführen. Ebenso selbstverständlich aber ist auch die gesamte Bevölkerung eingeladen, durch möglichst starke Beteiligung die Feier der Kreisleitung besonders eindrucksvoll zu machen. Es wird auch wohl kaum einen Volksgenossen geben, der am nächsten Sonntag nicht das schmutze Erntekraut trägt.

Stadt und Land — Hand in Hand!

Am Nachmittage finden mehrere große Erntedankfeiern im Landkreis statt. Drei Orte sind ausgewählt worden, Heddesheim, Pfanzenhagen und Reulshausen. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften beteiligt sich an diesen Feiern, und nach allen bisherigen Erfahrungen wird sie nicht veräumen. Wünschenswert aber erscheint auch, daß sich die städtische Bevölkerung beteiligt, um auch äußerlich die innere Verbundenheit von Stadt und Land kundzutun. Lohnen wird es sicher. B.

Advertisement for OSRAM-D-LAMPEN. Includes the slogan 'Gutes Licht erleuchtet jede Arbeit!' and a list of wattages: 60, 75, 100 Watt. The OSRAM logo is prominently displayed.

Ein Kunde auf Besuch

In diesen Tagen werden in Ankara die Empfangsvorbereitungen für den deutschen Reichswirtschaftsminister getroffen. Der beste Kunde der Türkei auf Besuch...

Jeder dreht, knipst, zieht...

... und setzt unbewußt uns dienstbare Energiemengen in Bewegung

NWD Ein unsichtbares Band von Röhren und Leitungen verbindet die Wohnungen mit den Energiezentren der Wirtschaft. Jeder dreht, knipst, zieht...

massengefüllten Städten ist, so wenig kann sie Kaffee der technischen Entwicklung sein...

Die Angestellten-Krankenkassen im Jahr 1937

Mitgliederzahlen weiter gestiegen / Jeder zweite Angestellte ist Mitglied

NWD Der Verband der Angestellten-Krankenkassen hat seine Mitgliedererhebung in Berlin abgeschlossen. Der Verband umfasst (mit einer Ausnahme) alle...

4.80, b) Weizen, gut, gelb, trocken, mit unerheblichem Betrag (bis etwa ein Drittel) an minderwertigen Getreide...

100 Rtk. - Zugleich RM. 0.50 Sachausgleich frei Empfangstation gemäß Anordnung der G.B. - Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der D.V. bzw. der neue Reichsmittelverteilung maßgebend.

Die enttäuschten Rumänen

NWD Es wird nunmehr von unheimlicher Stelle behauptet, daß die in der letzten Zeit gepflogenen englisch-rumänischen Verhandlungen über eine Weizenlieferung von 400.000 Tonnen...

Rhein-Mainische Abendbörse

Im Nachgang zur Mittagsbörse wurden vor die Bourse auch an der Rhein-Mainischen Abendbörse...

Getreide

Rotterdam, 26. Sept. Weizen (in Hl. per 100 Rtk.) per September 4.57%, per November 4.57%, per Januar 4.67%...

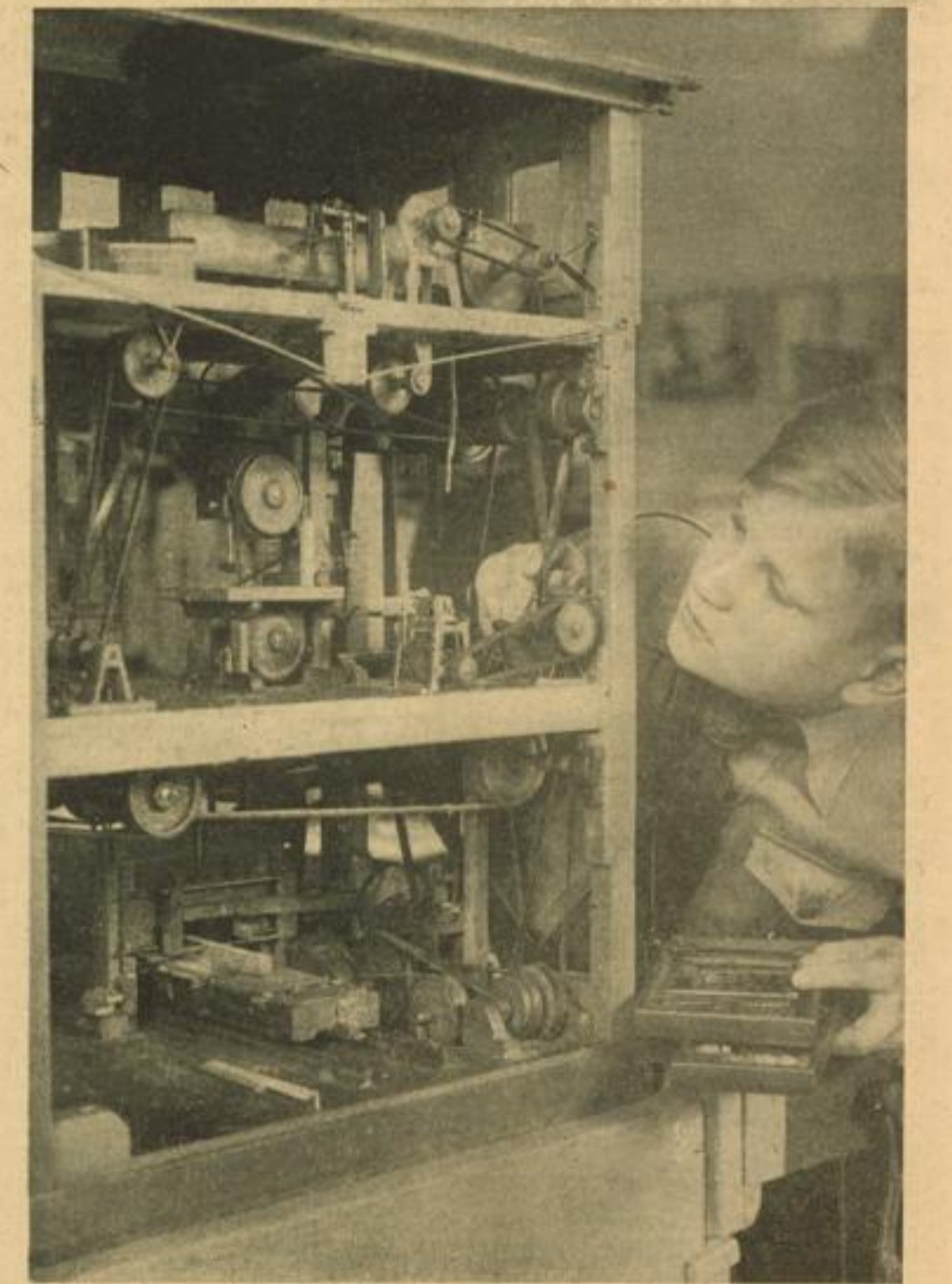
Die Türkei ist ein aufstrebendes Land mit dem brennenden Willen und Ehrgeiz, sich eine selbständige Wirtschaft aufzubauen. Unter der harten Führung Atatürks wurde in zwei Fünfjahresplänen die wirtschaftspolitische Grundlage...

Kleider für Sudetendeutsche

Die KDGW hilft Angeschick des gerechten Kampfes der sudetendeutschen Volksgemeinschaft...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Waggen: 70/72 Rtk., Weizen, gel. tr. Durchschnittsbefehlshaber erst. Zsd. Weizengebiet N 15, per September 1938 RM. 18.30...



Von der Berufskundlichen Ausstellung der HJ in Berlin Aus der umfangreichen Schau, die sich an die vor der Berufswahl stehende Jugend wendet; Modell einer für den maschinellen Betrieb eingerichteten Tischlerei, PBZ

Seitensprünge im Dämmerzustand

Frau Helene sucht in fremden Wohnungen Streichhölzer / Eheprozeß mit happy end

Noch niemals hatte sich ein ungarisches Gericht mit einem derartigen merkwürdigen Fall zu befassen gehabt, wie ihn der Prozeß zwischen Frau Helene S. und ihrem Gatten Emmerich darstellt. Die beiden hatten mehrere Jahre in friedlichem Einvernehmen gelebt und Frau S. fand um so weniger Grund zur Klage, als sich ihr Gatte, ein reicher Grundbesitzer, in finanzieller Hinsicht sehr großzügig zeigte. Die Bundeswehr-Gesellschaft war daher nicht wenig überrascht, als diese Ehe ganz plötzlich in die Brüche ging.

Wie in solchen Fällen üblich, hatte die Gattin zunächst eine Klage auf provisorische Unterhaltspflicht eingebracht. Sie behauptete, ihr Mann habe ohne jeden Grund die ehelichen Beziehungen zu ihr abgebrochen und alle ihre Ausöhnungsvorschläge schroff abgelehnt. Dabei fühle sie sich ganz unschuldig und sie könne sich diese Stimmwandelung nur so erklären, daß ihr Emmerich eine heimliche Freundin besäße. Dieser schon wiederum ganz energisch die Schuld seiner Frau zu, von der er behauptete, daß sie jede Gelegenheit benütze, um die Junggesellenwohnung eines im Hause wohnenden Rechts-

anwaltes aufzusuchen. Sämtliche Hausparteien bestätigten die Anschuldigungen des Gatten. „Der Schein spricht wohl gegen die Klägerin“, rief daraufhin deren Anwalt aus. „Aber dennoch ist sie ihrem Gatten niemals untreu geworden! Was sie zu ihrer Handlungsweise trieb, war ein Dämon, gegen den diese unglückliche Frau völlig machtlos ist. Ein bekannter Psychiater hat sie untersucht — er wird dieses Rätsel vor Gericht erklären.“

Und der Nervenzarzt berichtete: „Ich habe beobachtet, daß Frau S. an zeitweiligen Bewußtseinsstörungen leidet. In einem solchen Dämmerzustand vollbringt sie Handlungen, die ihr völlig unbewußt sind und an die sie sich auch nachträglich nicht erinnern kann. Im vorliegenden Falle konnte ich nach langwieriger Untersuchung feststellen, daß die Klägerin von der fixen Idee beherrscht wird, verlegte Streichhölzer suchen zu müssen. Ihre Zwangsvorstellung spiegelt ihr vor, die Streichhölzer befänden sich in der oberhalb gelegenen Wohnung des Rechtsanwaltes. So verfuhr sie mit allen Mitteln und zu jeder erdenklichen Zeit, sobald sie von ihrer fixen Idee befallen wird, in diese Räume zu

gelangen. Daß sie damit in den Verdacht der ehelichen Untreue gerät, kommt ihr gar nicht zum Bewußtsein.“

„Das könnte jede Frau behaupten, wenn man sie bei einem Seitensprung ertappen würde“, meinte der Gatte erbost. „Wer kann mir denn beweisen, daß diese Besuche wirklich so harmlos waren?“ Zu seiner Überraschung führte der Richter auch diesen Beweis durch. Er vernahm mehrere Zeugen und aus ihren Aussagen ergab sich, daß der Rechtsanwalt gerade in den Wochen, in denen Frau Helene ihre merkwürdigen Extratouren unternommen hatte, ins Ausland verreist war. Nur eine Wirtschaftlerin befand sich in der Wohnung, manchmal kam die junge Frau ein bisweilen und öfter im Tag hinaufgerannt. Bei jedem dieser Besuche fragte sie, ob sie Streichhölzer bekommen könne. Die Wirtschaftlerin konnte sich diese merkwürdige „Schlamperei“ nicht erklären und meinte schließlich, warum sich die Gattin nicht selbst eine Schachtel Streichhölzer kaufe? Frau S. marmelte daraufhin etwas Unverständliches und verschwand, um eine halbe Stunde später mit dem gleichen Ansehen wieder zu kommen. Nun erst glaubte Emmerich an die Anschuldigung seiner Frau. Man gab sich einen Verhörungsfluß und ging beglückt aus dem Gerichtssaal. Wie sich der Mann in Zukunft mit den Dämmerzuständen seiner Gattin abfinden wird, ist freilich eine andere Frage...

Boxer als Pantoffelheld

Mit einer höchst ungewöhnlichen Klage hatte sich unlängst das Scheidungsgericht von Chicago zu beschäftigen. Es kommt zwar im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten gar nicht selten vor, daß ein Ehemann die gerichtliche Trennung von seiner Frau beantragt, weil er von ihr mißhandelt wird. Wenn aber dieser Ehemann ein ziemlich bekannter und erfolgreicher Boxermeister ist, dann mutet ein solcher Vorwurf doch recht eigenartig an. Menrad Kraus, der in der amerikanischen Mittelgewichtsklasse in zahlreichen Kämpfen Welttitel errungen hat, beklagte vor dem Richter seine Frau, daß sie ihn fortgesetzt schlage, beiße, träte und mit harten Gegenständen bewürfe. Man könne ihm nicht zumuten, mit einer so gewalttätigen Frau weiter zusammenzuleben, zumal er schon drei Jahre dieses Martyrium ertragen habe, ohne daß eine Besserung eingetreten sei. „Bei jedem Streit wird meine Frau handgreiflich“, erklärte der Boxermeister. „Sie schreit weiderdavor zurück, mich aus dem Hinterhalt anzufallen, noch im Nahkampf sogar meine Kleider zu zerreißen. Ich wage es nicht, mich gegen ihre Mißhandlungen zu wehren, weil ich befürchten muß, sie mit einem unabsichtlichen Faustschlag ernstlich zu verletzen.“ Das Gericht hatte Verhör mit der Klage des armen Athleten und sprach die Scheidung aus.

Deutsches Rotes Kreuz Kreisstelle Mannheim, L 2, 12

Heute Dienstag, den 27. Sept. 1938, um 20 Uhr
im großen Saal des alten Rathauses, F 1
Werbeversammlung
mit Lichtbildervortrag - Es sprechen:
Kreisführer DRK Oberfeldführer Drös, der
Leiter der Adjutantur DRK Hauptführer
Sandhaus, der Bereitschaftsführer (m) Mhm. 1
DRK Hauptführer Dr. Wegerle

Alle Volksgenossen sind hierzu
bei freiem Eintritt herzlich eingeladen

3749 V

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10

Klassische priv. Oberschule beginnt
am 1. Oktober 1938 in **Abendschule** mit neuen Kursen
zur gewissenhaften Vorbereitung für Abitur und mittlere
Reife. Persönliche Besprechungen mit der Schulleitung
erwünscht. Anmeldung zu jeder Zeit.
Prospekt freilich Fernruf 23921
Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann

Gott der Allmächtige hat meine liebe Frau, meine
herzensgute Mutter, Frau

Barbara Frank

geb. Gippert
von einem langen und qualvollen Leiden erlöst.
Mannheim, den 27. September 1938.
In tiefer Trauer:
Julius Frank u. Tochter Marga
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.
(18.219)

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief
gestern mein herzensguter, treubesorgter Mann, unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Philip Klein

Lokomotivführer
im Alter von nahezu 58 Jahren.
Mannheim, Eichelshelmerstr. 9.
In tiefer Trauer:
Frau Margarete Klein und Angehörige
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Sep-
tember 1938, um 14 Uhr statt.
(72.284)

Verschleimte Luftwege hartnäckige Katarhe

von Keuchhusten, Lungenentzündung, Bronchitis, Scharlach, Keuchhusten
werden mit großem Erfolg mit dem heilkräftigen „Euphosalin“
behandelt. Euphosalin wirkt nicht nur schleimlösend
und entzündungshemmend, sondern auch entzündungsfördernd und
erregend. Euphosalin ist ein wirksames Mittel, von
dem man sich die besten Erfolge erwarten darf. — Euphosalin
ist von Prof. Dr. E. K. M. K. in Wien erfunden und entwickelt.
— Nehmen Sie beim Einkauf auf den Namen „Euphosalin“ und
lesen Sie die Anweisungen. — Packung mit 50 Tabletten
„Euphosalin“ K.M. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann
Kaiserliche Hofapotheke, München. — Verlangen Sie von der Hersteller-
firma Carl Müller, Karlsruhe, Listenlose und unverbindliche
Zusendung der Anweisungen, Musterproben, Aufklärungsschrift
Nr. 230 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeverlag, Mannheim.

Im schönen Herbst nach
Gold Seeheim Berg-
Lufkurort straße
Pens. ab Mk. 4.25, Pros.
Zl. H. West, Wochenende
Fernruf 204 - Traubenkur
Jeden Mittwoch Tanzabend

Zurück! 72367V
Heinrich Kirrstetter
Heilpraktiker
Mannheim M 3, 9a
Sprechstunden täglich von 7-5 Uhr
(außer Samstag) Fernruf 263 97

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt
schmerzlos durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Grell Stoll ärztlich geprüfte
Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

Die **Heilmaträtze**
ist gegen **Heuma, Gicht**
und **Ischias**. Sie trägt das
Lagerfeuer aus Bett und Zimmer.
Fr. Braner, M 3, 2

Geschäfts-Joppen
von 3.60 an
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1 Fernruf 23789

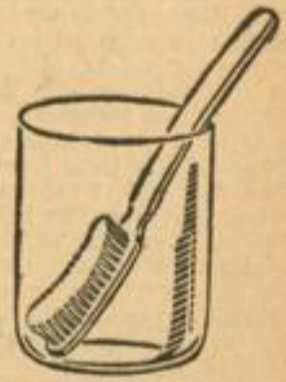
Wegen Geschäftsverlegung
Deutsche Teppiche
Perser Teppiche u. Brücken
bis 1. Oktober billigst.
Auch gegen 10 Monatsraten
W. Ohnesorg, Mannheim, M 2, 12

Verloren (18.267)
Hornbrille
mit Stein (Birn)
am 31. 8. 12. 9.
o. dem Fundort
verloren. Belohnung
gegen Retorsion
auf 3. Hundstraße.
Entlaufen
Junger, weißer
Fox-Terrier
m. Braun-Schwarz
Färbung, mittelgroß,
ruhig, gut erzogen,
frisch, 48. 8. 12.
Bismarckstraße 48,
Mannheim. (373478)
Bermstraße, 255 78.

Verschiedenes
**Haus-
schneiderin**
nimmt auch einlitz
Arbeiten an.
Königsstr. 18 267
an d. Ecke d. 3. B.
Wieder
möbelgeschäft
liefert Möbel
im Wert von ca.
1000.— bis gegen
Zahlung von
Büchleinchen?
Mannheim u. Nr.
22 273 92 an den
Verlag d. Blatt.

Menta

reinigt die Mundhöhle
gründlich und überzieht
die Schleimhaut mit einem
Schutzmantel gegen Krank-
heitskeime



Erzeugnisse von Dralle
sind preiswürdig und von
erlesener Qualität, daher
wirksam und ausgiebig.
BIRKENWASSER
RASIERCREME
MUNDWASSER

Dralle

Das moderne Mundwasser

Preise RM. -50, -85, 1.30, 2.40

Amtl. Bekanntmachungen

Die Fürsorgestelle Waldhof, Sand-
hofstr. 14-16, ist wegen häufiger
Veränderungen nach dem städtischen
Amtsgebäude Württembergstr. 42, 1. Etage,
Geräteumbau Nr. 2-4 (Fürsorgestelle
Waldhof) verlegt worden. Die
Besteuerstellen sind unverändert.
Mannheim, den 23. Sept. 1938.
Der Oberbürgermeister.

Ladenburg

Maul- und Klauenfende
Am Hinblick auf die in dieser Ge-
meinde herrschende Maul- u. Klauen-
fende ist es verboten, Hunde auf der
Straße laufen zu lassen. Hund-
besitzern werden strenge Strafen
drohen, wenn sie die Polizei anrufen, frei
umherlaufende Hunde einzufangen u.
zur Ordnung nach der Abdeckerlei zu
verbringen.
Ladenburg, den 24. Sept. 1938.
Der Bürgermeister: Wolf.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 28. September 1938,
nachmittags 2 1/2 Uhr, werden wir im
Hofgarten, Hauptstr. Qu. 6, 2, gegen
Bote Zahlung im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:
1 Kesselpfeifenwaage, 1 Tischstuhl,
1 Geigenständer, 1 Schrankmehlmühle,
1 Leinwand, 250 Stk. Wein, 3 St.
Käse, 1 Schinken, 1 Wurst, 1
Schnitzholz, 1 Schränkchen, (Größe)
1 Koffer, 1 Koffer (Hörner),
1 Koffer (Tasche), 200 cm),
Wahrscheinlicher Art und sonst.
Dolfsdorf, Zusp. Gerichtsvollzieher.



Als Dichters-Schüler war bekannt,
dass Sachs im weiten deutschen Land,
sahel war' er seine Ware los!
Wenn heut ein Schuhmacher sehr Angst
und über sein Geschäft verzagt,
dem sei gesagt, daß volle Kästen
mit „Angeboten“ sich schaffen lassen.

Offene Stellen

Buchhalterin
welche an selbständiges, anerkanntes Arbeiten gewöhnt ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. — Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag d. Bl.

KAUFMANN
mit guter Schul- u. Fachbildung, mobil, mit Kenntnissen auf dem Gebiet des Einkaufs und der Wasserwirtschaft, von chemischer Fabrik zum baldigen Eintritt gesucht.

Verhandlungen mit Lebenslauf, Familienabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 72 378 W an den Verlag dies. Blatt, erbet.

Tanzwart und Wagenpfleger
für Großstadt zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Verkäuferin
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Bedienung
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Putzfrau
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mädchen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Stellengesuche

Heimarbeiter
event. für Näharbeiten, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Kraftfahrer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Stellengesuche

1. Damen-Friseur
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Zu vermieten

4-5-Zimmerwohnung
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leeres Zimmer
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Zu verkaufen

Küchen-einrichtung
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Büromöbel
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Pol. rund Tisch
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

80 Wiener Stühle
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Mende Super
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Küchenherd
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Flügel
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

4flm. Gasherd
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Teilhzahlung
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Etage
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Bestecke
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Warenschrank
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Kaufgesuche
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Warenschrank
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.



Das ist der zweite „STERN“!

Film! Frohsinn! Fesselnder Roman! Bilder über Bilder! Dazu die zweite Hälfte des interessanten 3000-Mark-Preiswettbewerbs!

— die schöne neue Zeitschrift. Das zweite Heft ist überall zu haben bei Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern, in Buch- und Papierhandlungen u. durch die Post 10 Pf.

Zu verkaufen

2 schöne, gute Bettstellen
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Gerrenrad
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Kinderreiche!
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Kohlenherd
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Einzel-Möbel
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

6-8 Schnitt-Sigaretten-Automat
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Warenschrank
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Kaufgesuche
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leih-Autos
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Leih-Autos
sichernde Tätigkeit, fähig, sachlich, zuverläßig, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. Nr. 72 306 W an den Verlag dies. Blatt erbeten.

Sons
Sonne und Fröhlichkeit
Toujours Längere
weißer Wäsche!

Beim Vorwaschen ging durch starkes Reiben und Bürsten ein guter Fassenbezug entzwei — jetzt hat sie den Schaden • Sollte man es glauben, daß sich immer noch so viele Frauen damit plagen, die Wäsche umständlich auf dem Waschbrett vorzuwaschen? Schon der eigenen Bequemlichkeit wegen sollten Sie es anders machen: Es ist so einfach, selbst hartnäckigsten Schmutz zu lösen durch Einweichen mit Senfo Bleich-Soda. Und viel billiger ist es auch, denn

Henko www.henko.de für 1,30 Pf.
H 128 / 38

Unser heutiges Filmprogramm:

PAULA WESSELY



TOBIS

Spiegel des Lebens

Peter Petersen
Paula Wessely
Attila Hörbiger

Regie: Geza von Bolvary

Das Schicksal einer
Medizinstudentin -

Täglich: 2.50 4.20 6.20 8.30

ALHAMBRA P7.23

Humor, der lustige Gesell' treibt seine tollen Streiche in dem Film:



Hahn im Korb

Es spielen:

Georg Alexander
Susil Lanner

Lommel
Waldow - Wäscher - Steinbeck

Erstaufführung

heute Dienstag!

Beginn: 3.00 4.20 6.23 8.30

SCHAUBURG K1.5

HINEIN

In's Vergnügen - mit

Anny Ondra



Narren im Schnee

Anny Ondra, Paul Richter,
Willy Schaffner, Paul Heidemann
Josef Eichheim u. a.

Ein Film-Lustspiel, das durch
die schönen Gebirgsbilder
noch besonderen Reiz erhält!

Ab heute in beiden Theatern:

SCALA: 4.00 6.15 8.20

CAPITOL: 4.15 6.20 8.30

SCALA · CAPITOL

PALAST

Ein großer Erfolg!
2. Woche bis einschließlich
Donnerstag verlängert!



Ein sensationeller Paramount-Film in deutscher
Sprache mit Dorothea Lamour, „schön wie
ein lebendig gewordenes Södiee-Märchen“.

Die gefährlichen Abenteuer einer Jagdexpedition,
die das größte Rätsel der Dschungel
auf Malakka entschleiern, das Geheimnis des
„Matjam Kartawa“, des „lachenden Tigers“!

Abenteuer und Romantik, Sensation und
Liebe, Spannung und Humor, das alles
finden Sie in diesem ungewöhnlich. Film

Täglich: 4.00, 6.10, 8.20 - So. ab 2 Uhr

Ein spannend erregendes Filmwerk!



B.&O. Lamade A 2,3

Tanzkurse

beginnen am 3. u. 10. Oktober

Sonderk. f. Ang. d. Wehrmacht, Einzelstunden jed.
Step - Unterricht. Sprechzeit 11-12 u. 14-22 Uhr

Unser neuer Roman

Die grosse Katharina

von Wolfgang Hoffmann-Harnisch

die Lebensgeschichte der kleinen Prinzessin „Fieken“, Tochter
des Fürsten Christian-August von Anhalt-Zerbst, erscheint
ab 1. Oktober im „Hakenkreuzbanner“

Sie werden die Geschichte dieser abenteuerlichen Karriere mit größtem
Interesse und wachsender Spannung lesen.

Geben Sie uns Gelegenheit, auch Ihren Bekannten das Hakenkreuzbanner
und somit gleichzeitig eine Leseprobe dieses interessanten
Berichtes zu übersenden. Füllen Sie bitte untenstehenden Probezustellungs-
schein aus und senden ihn an unsere Werbe-Abteilung.

An die Werbe-Abteilung des Hakenkreuzbanner

Probezustellung (Bitte deutlich schreiben)

Senden Sie das Hakenkreuzbanner auf die Dauer von 6 Tagen unverbind-
lich und kostenlos an folgende Adressen:

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____

HEUTE
Dienstag, abends 8.30 Uhr

MANNHEIM · ROSENGARTEN · NIBELUNGENSAALE
Ein unvergesslicher Abend bei

JOHANN STRAUSS

Abschieds-Gastspiel des ehem. K. und K. Hofballmusik-
direktors aus Wien mit eigenem Orchester!

Große Wiener Bühnenschau mit ehem. Sololänzerinnen v.
Es singt „Das Bunte Quartett“ Ballett d. Theaters a. G. Wien
v. Nationaltheater Mannheim
Letzte triumphale Europa-Tournee!

»HEUT SPIELT DER STRAUSS«
unt. diesem Motto i. Reiche des unsterbl. Wiener Walzers

Kart. RM. - 70-280 b. Heckel O 3, 10; Verkaufsstelle:
Musikl. Planken O 7, 13; Zig.-Kiosk am Tattersall;
Buchh. Schenk, Mittelstr. 17; Läden: Köbler-Kiosk
und an der Abendkasse

Südwestdeutsche Gastspiel-Direktion J. Bernstein

Tanz **K. u. L. Helm** Tanz

Kurse beg.: 3. Oktober B 6, 15 Ruf 26917 M 2, 15 b 5. Oktober

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE NEULAND
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Heute Dienstag bis Donnerstag!

ROBERT TAYLOR
in dem sensationellen Dschungel-
film des Metro:

Zwischen Haß u. Liebe

16 Uhr 6.00, 8.30 Uhr

Wenn Ihr Kind
das Klavierspiel erlernen will,
so bietet Ihnen **Miele** eines
Planos günstige Gelegenheit mit
Verrechnung bei späterem Kauf!

Heckel, O 3, 10 Kunststr.

Medizinal-Verband

Sogr. 1884 Mannheim T 2, 18
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke

Sterbegeld bis Mk. 100,-, Wochenhilfe
bis Mk. 50,-, Verpflegung und Opera-
tion in Krankenzuständen, Zahnbe-
handlung, Heilmittel, Bäder,
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50,
2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50,
5 und mehr Personen Mk. 8.50

Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen
der Vororte.

Palast Kaffee
Rheingold

Heute Dienstag
nachmittags u. abends
auf 4
Tanz Tanzflächen

Morgen Mittwoch
der freudvolle

Je-ka-mi
abend mit schönen Preisen.
Am Freitag, nachm. u. abend
Tanz im Parterre
im Winter-
garten, auf der Empore.
Eintritt frei!

National-Theater
Mannheim

Diensag, den 27. Septbr. 1938:
Vorstellung Nr. 27
Riere A Nr. 3 1. Sonderm. A Nr. 2

Thomas Baine
Schauspiel von Hans Jodt.
Ruf. 29 Uhr Ende des. 22.15 Uhr

Nur Dienstag bis Donnerstag
Ein Filmwerk von
seltener Schönheit

Annabella
IN DEM
FARBEN
GROSSFILM

Zigeunerprinzessin

Annabella
in einer
Mitteln
Hauptrolle

Annabella, die betörend
schöne blonde Frau spielt
reizvoller als je zuvor
Einen Höhepunkt des
Filmes bildet das große
Derby in Epsom!

Verprogramm: Die deutsche Frauen-
Kolonial-Schule in Rondeberg
Jugend nicht zugelassen!

Beginn: 4.00 6.00 8.20

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

LIBELLE

Nur noch wenige Tage

Noana
Mary und
Nicolas Skipoff
Bela Kremo

und das große September-
Programm!

Mittwoch und Donnerstag
16 Uhr zwei lustige
Hausfrauen-Vorstellungen
mit dem vollen Programm

Numerierte Plätze im Vorverkauf
Täglich 11.30 Uhr bis 15.30 Uhr
Maulkasse O 7, 8